

Jessica Maas

Vom „Über-Leben“ in der Fremde

Niveau von Reality-Shows im Fernsehen



Technische Universität Berlin

Berliner Schriften zur Medienwissenschaft

# Vom „Über-Leben“ in der Fremde:

Niveau von Reality-Shows im Fernsehen.

Jessica Maas

Universitätsverlag der TU Berlin

Berliner Schriften zur Medienwissenschaft  
Herausgeber: Jakob F. Dittmar  
Band Nr. 7

ISSN 1869-005X  
ISBN 978-3-7983-2150-2

Vertrieb /            Universitätsverlag der TU Berlin  
Publisher:            Universitätsbibliothek  
Fasanenstr. 88 (im VOLKSWAGEN-Haus), D-10623 Berlin  
Tel.: (030)314-76131; Fax.: (030)314-76133  
E-Mail: publikationen@ub.tu-berlin.de  
<http://www.univerlag.tu-berlin.de>

© Verlag der TU Berlin 2009  
Alle Rechte vorbehalten.

1	Einleitung.....	1
1.1	Fernsehen.....	3
1.2	Unterhaltung.....	4
1.3	Medien und Realität.....	9
1.4	Fernsehen und Öffentlichkeit.....	11
1.5	Warum schauen Menschen Fernsehen?.....	14
1.6	Fersehsituation in Deutschland.....	16
1.7	Organisation der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten.....	17
1.8	Die ARD und das ZDF.....	18
1.9	Der Privatfunk.....	21
1.10	RTL.....	22
1.11	Der Zuschauer.....	24
1.12	Die Spielshow im Fernsehen.....	25
2	Die Sendung „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!	
2.1	Die Spielidee.....	28
2.1.1	Die Regeln.....	29
2.1.2	Die Grundausrüstung.....	31
2.1.3	Die Verpflegung.....	32
2.1.4	Verlauf der Staffeln I und II „Dschungel Camp, Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“.....	32
2.2	Audiovisuelle Analyse „Dschungel Camp, Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“	
2.2.1	Die Moderatoren.....	34
2.2.2	Informationsvermittlung der Moderatoren.....	35
2.2.3	Moderation im Baumhaus.....	36
2.2.4	Vorstellung der Prominenten.....	37
2.2.5	Moderation von den Hängebrücken.....	37
2.2.6	Moderation bei den Dschungelprüfungen.....	38
2.2.7	Sprache und Ausdrucksweise der Moderatoren.....	40
2.2.8	Das Camp.....	42
2.2.9	Lichtverhältnisse im Camp.....	44
2.2.10	Ausdrucksweise und Sprache der Prominenten.....	44
2.2.11	Die Aufgaben.....	46

2.2.12	Übergänge und Überblenden.....	48
2.2.13	Zusammenfassung.....	50
3	Die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“	
3.1	Die Spielidee.....	51
3.1.1	Die Regeln der Zeitreise.....	52
3.1.2	Ausnahmen von den Regeln.....	53
3.1.3	Die Grundausstattung.....	53
3.1.4	Der Kaltwasserhof.....	53
3.1.5	Verlauf der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“.....	54
3.2	Audiovisuelle Analyse „Leben wie vor 100 Jahren“	
3.2.1	Der Kommentator.....	55
3.2.2	Informationsvermittlung des Kommentators.....	55
3.2.3	Sprache und Ausdrucksweise des Kommentators.....	57
3.2.4	Vorstellung der Familie.....	57
3.2.5	Leben auf dem Kaltwasserhof.....	58
3.2.6	Sprache und Ausdrucksweise der Familie.....	62
3.2.7	Filmische Mittel.....	63
3.2.8	Zusammenfassung.....	64
4	Zuschauerbefragung	
4.1	Vorgehensweise zu den Umfragen der beiden Unterhaltungssendungen „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star - Holt mich hier raus!“ und „Leben wie vor 100 Jahren“ .....	65
4.2	Auswertung der Fragebögen der Jahrgänge 1990 bis 1980.....	67
4.2.1	Umfrageauswertung „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“.....	68
4.2.2	Umfrageauswertung „Leben wie vor 100 Jahren“.....	74

5	Schlussbetrachtung.....	82
	Literaturverzeichnis.....	102
	Internetseitenverzeichnis.....	105

## **1 Einleitung**

Zentrales Thema dieses Buches ist das Niveau von Reality-Shows im deutschen Fernsehen, das anhand der Sendungsbeispiele „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ und „Leben wie vor 100 Jahren“ gezeigt wird.

Hierzu wurden die beiden Sendungen analysiert, interpretiert und eine Zuschauerbefragung durchgeführt. Deren Auswertung wird ergänzt durch verschiedene Sekundärquellen.

Das „Dschungel Camp“ wurde erstmals 2003 im deutschen Fernsehen im Fernsehsender RTL ausgestrahlt, eine zweite Staffel folgte im Herbst 2004 ebenfalls auf RTL. Der Südwest Rundfunk zeigt 2001 erstmals die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“. Bei beiden Sendungen handelt es sich um Reality-Shows, die eine ist für eine private Rundfunkanstalt produziert worden, während die andere von den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten erstellt wurde. Beide Sender gestalten Unterhaltungsshow für ihr Fernsehpublikum, doch wie unterschiedlich die Darstellung und das Verständnis von Unterhaltungssendungen jeweils ist, wird im Verlauf dieser Arbeit untersucht und dargestellt.

Zu diesem Zweck ist diese Arbeit in fünf Hauptteile untergliedert.

Im ersten Teil sind die Grundlagen des Themas dargestellt; Fernsehen, Unterhaltung, Medien und Realität, Fernsehen und Öffentlichkeit, Spielshow im Fernsehen, als auch die Unterteilung zwischen öffentlich-rechtlichen Rundfunk und Privatfunk.

Das zweite Kapitel dieser Arbeit befasst sich mit der Sendung „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“, der Spielidee, dem Aufbau und die Regeln der Sendung. Der zweite Teil des zweiten Kapitels besteht aus der audiovisuellen Analyse des Dschungel Camps.

Das dritte Kapitel stellt die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ dar und erläutert die Spielidee und Regeln. Der zweite Teil des dritten Kapitels enthält die audiovisuelle Analyse dieser Sendung.

Im vierten Kapitel ist die Darstellung der Zuschauerbefragung zu beiden Sendungen aufgeführt. Eine Auswertung beider Reality-Shows soll Aufschluss zu den Fragen des Interesses der Fernsehzuschauer und zum Niveau dieser Unterhaltungssendungen geben.

Sowohl zur ersten als auch zur zweiten Staffel des „Dschungel Camps“ sind Umfragen erstellt worden.

Zur Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ liegt nur zur ersten Staffel eine Zuschauerbefragung vor, da diese Sendung bereits vor längerer Zeit ausgestrahlt wurde, und nur durch Vorführung des Filmmaterials der Umfrageteilnehmer gezeigt werden konnte, während „Das Dschungel Camp“ parallel zur Umfrage im Fernsehen zu sehen war.

Da für die Auswertung nicht der gesamte Fragebogen relevant ist, habe ich die jeweiligen Fragen, welche im Zusammenhang der Arbeit von Bedeutung sind, aufgeführt und die Ergebnisse in Tabellenform dargestellt.

Das fünfte Kapitel, die Schlussbetrachtung, soll Aufschluss über das Unterhaltungsniveau im deutschen Fernsehen liefern. Hierzu ziehe ich alle erzielten Ergebnisse zusammen und interpretiere sie.



## 1.1 Fernsehen

In Deutschland gibt es heutzutage kaum noch einen Haushalt ohne Fernseher, die meisten besitzen sogar zwei oder mehr. Das Fernsehen sendet immer. Mittlerweile ist Fernsehen für uns so eine Selbstverständlichkeit, dass wir uns kaum Gedanken darüber machen, was es für uns eigentlich bedeutet. Aufgrund seiner permanenten Verfügbarkeit und seiner allgegenwärtigen Präsenz ist das Fernsehen durch den ständigen Fluss der Programme eng mit dem Alltag verwoben, so dass Fernsehsendungen Markierungspunkte im Tages- und Wochenablauf darstellen, an denen sich das Leben der Menschen ausrichtet.

„Millionen von Menschen werden zur gleichen Zeit vor dem Fernsehgerät versammelt und zu einer neuen Art von Soziabilität, zu der Fernsehgemeinde.“<sup>1</sup>

„Was jedoch nicht heißt, dass man sich in der „Fernsehgemeinde“ miteinander über das Gesendete unterhält, vielmehr bietet das „Fernsehen sich vom Kommunikationsdruck in der Familie zu befreien und es bietet nicht nur die Möglichkeit sich nicht nur auf die Bilder der Mattscheibe, sondern auf die davon angeregten inneren Bilder zurückzuziehen.“<sup>2</sup> Man kann über das Gesehene nachdenken, es verinnerlichen und sich im Nachhinein darüber unterhalten. Natürlich kann dies auch während des Schauens geschehen, es besteht jedoch nicht der Zwang dazu.

Doch was sieht sich der deutsche Zuschauer im Fernsehen an? Nicht Nachrichten, sondern vor allem das Unterhaltungsprogramm ist gefragt.

---

<sup>1</sup> Mikos, Lothar. Fern-Sehen: Bausteine zu einer Rezeptionsästhetik des Fernsehens. Berlin: VISTAS, 2001, S.69

<sup>2</sup> Ebd.

„Fernsehunterhaltung ist zusehends geprägt von Altbekanntem, Wiederholungen, Re-runs und Zweitverwertungen sowie Making Off's.“

Diese Strategien sollen helfen, den Sendungen und Anbietern im Konkurrenzkampf einen hohen Wiedererkennungswert und eine Senderidentität zu verschaffen.<sup>3</sup> Zur Fernsehunterhaltung zählen Daily Soaps, Musikantenstadel, Talkshows, Spielshows, Reality TV aber auch Sportsendungen, Spielfilme und Serien. All jenes was das persönliche Bedürfnis befriedigt, um sich gut zu Fühlen. Man kann auch sagen, eine Art an Kompensation für Defizite, für unbefriedigende Lebenssituationen. Ein Ausbruch aus der Enge der Berufswelt. Reizsuche bei Spannungsarmut, ästhetische Stimulation. Unterhaltung kann aber auch Verfügbarkeit von Alternativhandlungen bieten: wie gehen andere mit der Situation um, beispielsweise in Talkshows. Allerdings ist Unterhaltung aber auch die Erweiterung vom realen zum virtuellen Leben.

## **1.2 Unterhaltung**

Niklas Luhmann unterscheidet in den Massenmedien zwei Realitäten. Die Realität, die die Medien in ihren Berichten schaffen und zum anderen die Realität der Massenmedien, in der diese operieren. Medienberichte, aber auch Filme konstruieren Welten, die es in der Realität nicht gibt, auch wenn sie in den Medien als reale Orte erscheinen. So sind die Drehorte von Filmen, die in einem Film als direkt benachbart erscheinen, oft weit auseinander liegend

---

<sup>3</sup> Göttlich, Udo und Nieland, Jörg-Uwe: Vom Boulevard zum Trash-TV: Fernsehkultur im Wandel: Daily Soaps als Experimentierfeld der Fernsehunterhaltung; Dokumentation vom BLM-Rundfunkkongress 1997: München: R. Fischer, 1998, S. 157

und werden nur durch die Narration verbunden. In wie weit der zum Beispiel in der Spielshow dargestellte Dschungel existiert, bleibt offen.

Anders ist es mit historischen Orten, die real als geographische Einheit existieren, deren „historischer“ Zustand jedoch eine Konstruktion für die Zuschauer ist. Ihren Zustand in der Vergangenheit kann man versuchen zu rekonstruieren, wie er aber „damals“ wirklich war, ist nur annäherungsweise herauszufinden. Jede historische Rekonstruktion kann nur eine Annäherung sein.<sup>4</sup> Entsprechend ist zu sehen, was für ein Bild von der Vergangenheit in „Leben wie vor 100 Jahren“ geschaffen wird.

Für die Unterhaltung ist charakteristisch, dass neben der „realen“ Realität eine zweite „fiktive“ Realität geschaffen wird. Erst durch diese Verdoppelung der Realität kann die eigene Lebensführung als eigentliche Realität wahrgenommen werden. Auch Spiele bieten fiktive Realitäten.

Spiele bieten einen geschützten Freiraum neben der Realität, innerhalb des Spiels herrschen klar definierte Regeln, innerhalb derer alles möglich ist. Der Spielausgang ist offen und damit der Grund für den Unterhaltungswert geschaffen, wesentlich ist hierbei jedoch, dass das Spiel und sein Ausgang ohne Konsequenzen für das wirkliche Leben ist.<sup>5</sup>

Somit entstehen folgende Merkmale der Unterhaltung:

Zum einen ist Unterhaltung zeitlich begrenzt, das heißt, man ist nur zeitweise mit Unterhaltungsformaten beschäftigt. Während dieser Zeitspanne existieren die reale und die fiktive Realität gleichzeitig.

---

<sup>4</sup> Hoffmann, Heike: Paläofiktionen. In: Schwender, Dittmar, Prengel (Hg.): *Abbild – Modell – Simulation*, Frankfurt: Peter Lang, 2005, S. 73-95

<sup>5</sup> Huizinga, Johan: *Homo Ludens*, Hamburg: Rowohlt, 1987

Zum anderen entsteht eine Trennung/Abgrenzung beider Realitäten, erfolgt durch optische oder akustische Signale.

Während man sich im Fernseher zum Beispiel eine Spielshow ansieht, die als fiktive Realität bezeichnet wird, so läuft der Alltag nebenher weiter, nämlich in der realen Realität. Das Kind schreit zum Beispiel und man weiß, dass dies in der realen Realität passiert und nicht im Fernsehen. Die akustischen und optischen Signale lassen hier eine Trennung der Realitäten erkennen.

Eine Grundvoraussetzung im massenmedialen System der Unterhaltung ist die Annahme, dass der Zuschauer Anfang und Ende der Unterhaltungsrealität beobachten kann. Diese Möglichkeit wiederum besteht für ihn in der „realen“ Realität nicht. Während in der eigentlichen Realität des Zuschauers soziale Regeln als Organisationsprinzip wirken, ermöglicht das Beobachten von Anfang und Ende in der Unterhaltungsrealität, dass Informationen als Organisationsprinzip fungieren.

Unterhaltung kann aber nur dann funktionieren, wenn die gesendeten Inhalte so viel Bekanntes beinhalten, dass der Zuschauer eine Verbindung zwischen realer und fiktiver Realität herstellen kann.

Insofern werden Informationen in der Unterhaltung zum einen danach ausgewählt, ob sie dem Zuschauer diese Verknüpfung ermöglichen.

Zum anderen sollen Informationen dazu dienen, die Einheit der Geschichte zu erzeugen. Den berühmten „Unterhaltungswert“ erhalten Inhalte dann, wenn die verbreiteten Informationen dargestellt sind so, dass die aus ihnen folgenden Unterschiede Überraschung und Spannung vor dem Hintergrund des Bekanntes entstehen lassen können. Der Spannungsbogen wird vom Anfang an aufgebaut und vor dem Ende wieder gelöst. Informationen werden also zur Schaffung der funktionalen Geschlossenheit genutzt.

Ist ein Unterhaltungsformat jedoch einmal bis zum Ende konsumiert, lohnt keine zweite Betrachtung. Der Zuschauer weiß dann bereits um die Momente der Herstellung und Auflösung von Spannung.

Erst die funktionale Geschlossenheit von Unterhaltungsformaten ermöglicht es dem Zuschauer, die dargebotene fiktive Realität als Vortäuschung zu erkennen.

Das zentrale Problem der Massenmedien besteht darin, ständig neu das Interesse des Zuschauers für diese Vortäuschung zu wecken. Die Massenmedien versuchen dieses Interesse mit fortwährend neuen Angeboten von Überraschung und Spannung zu erzeugen.

Wie bereits erwähnt, müssen die von der Unterhaltung gewählten Informationen so viel Bekanntes enthalten, dass diese gewählten Informationen die fiktive Realität an die reale Realität zurückkoppeln können. Diese Rückkoppelung ist wiederum die Grundvoraussetzung dafür, dass die Massenmedien ihre fiktiven Realitätsangebote bewusst von der realen Realität abheben können.

Für den Zuschauer selbst bedeutet diese Abgrenzung, dass sein eigener Erfahrungsausschnitt überschritten wird, sei es in

- Richtung auf Typisches (anderen geht es auch nicht besser)
- Richtung auf Ideales (das man sich selber nicht zumuten muss)
- Richtung auf höchst unwahrscheinliche Kombination (mit denen man selber im Alltag zum Glück nicht rechnen muss).

Unterhaltung zielt demnach auf die Aktivierung von bereits Selbst-Erlebtem, -Erhofftem, -Befürchtigtem. Menschen können sich besonders gut in andere Situationen hineinversetzen, die sie bereits selber erlebt haben oder davon im Bekannten- und Freundeskreis hörten. Die Zuschauer können mitreden,

kennen die dargestellten Situationen, ob sie nun positiv oder negativ in deren Erinnerung auftreten, ist dabei unerheblich. Sofern sich ein Zuschauer angesprochen fühlt, ist er unterhalten.

Die Figuren, die vom Zuschauer beobachtet werden, sind zentral in der Sendung und für die Unterhaltung. An ihnen kann sich der Zuschauer selbst messen, ähnliche oder andere Eigenschaften an sich selbst entdecken.

Die von Luhmann vertretene These, wonach die Menschen heute ungeachtet ihrer Geburt oder Herkunft ihre Identität selbst gestalten, lässt eine der Kernfunktionen der Massenmedien und speziell der Unterhaltung erkennen: Ob im Roman, im Film oder in der Talk-Show, dem Zuschauer werden Lebensentwürfe vorgeführt, die er im Kopf durchspielen, die er annehmen oder ablehnen kann.

Insofern ist bei der Unterhaltung die Trennung von fiktiver und realer Realität allen Zuschauern bekannt. Gedanklich können sie sich gefahrenlos auf verschiedene Lebensentwürfe einlassen, ohne dies notwendigerweise in die eigentliche Realität übertragen zu müssen bzw. auf Übereinstimmung/Konsens beider Realitäten angewiesen zu sein.<sup>6</sup>

Luhmann: „Man kann sich selbst wählen und wird nicht einmal darauf verpflichtet, bei dem zu bleiben, was man von sich selbst hält, wenn es ernst wird.“ (Vgl.: S. 112 )

---

<sup>6</sup> Niklas Luhmann, 2. erweiterte Auflage, 1996: Die Realität der Massenmedien. – Opladen Westd. Verlag Kapitel 1 und 8

### 1.3 Medien und Realität

Medien sind Vermittlungsinstanzen, die zum einen zwischen Sprecher und Hörer, Produzenten und Rezipienten, zum anderen zwischen dem Menschen und seiner Umwelt vermitteln und in der Regel diese „Realität“ (oder Aspekte von ihr) in einem Medienprodukt darstellen. Medien sind nicht nur „mimetisch“, „reproduzierend“ oder „abbildend“, sondern sie erzeugen selbst eine eigene Welt. In Abgrenzung zur vormedialen „Realität“ wird diese Welt und ihre Strukturen „Wirklichkeit“ genannt und davon ausgehend, dass die Medien nicht nur insgesamt, sondern auch jeweils als einzelne Medien „Medienwirklichkeiten“ entstehen lassen. Dabei geht es vor allem darum, dass diese Medienwirklichkeit für den Menschen als Realität konstitutiv wird.<sup>7</sup>

Niklas Luhmann schreibt am Beginn seines Buch „Die Realität der Massenmedien“:

„Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien. [...]“<sup>8</sup>

Andererseits wissen wir so viel über die Massenmedien, dass wir diesen Quellen nicht trauen können. Nehmen wir nur das Beispiel Nachrichten, wir können nicht gleichzeitig da sein, wo über einen Krieg berichtet wird und am entgegengesetzten Ende der Welt, wo vielleicht eine Überschwemmung ist, nur um uns zu überzeugen, ob die Massenmedien uns die Realität vermitteln.

---

<sup>7</sup> Hickethier, Knut (Hg.) 2003: Einführung in die Medienwissenschaft. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler Verlag. S.32

<sup>8</sup> Niklas Luhmann, 2. erweiterte Auflage, 1996: Die Realität der Massenmedien. – Opladen Westd. Verlag Seite 9

Genauso wenig ist es uns möglich, zu überprüfen, ob die Prominenten sich tatsächlich im Dschungel befinden und nicht vor einer Kulisse spielen.

Alles, was wir als „Realität“ wahrnehmen, ist abhängig von unseren Wahrnehmungsinstrumenten, den Sinnen. Wir können als Realität nur wahrnehmen, wofür wir ein Sensorium besitzen. Das Gehirn führt die verschiedenen Sinneseindrücke zusammen und erzeugt (konstruiert) einen für uns stimmigen Gesamteindruck. Das Gehirn gleicht die Wahrnehmungseindrücke mit den bereits im Gehirn gespeicherten Erfahrungen vergangener Situationen ab. Daher kommt es, dass Menschen bestimmte Sachverhalte aus den Medien als real bezeichnen und andere nicht.

Unser Realitätsverständnis besteht nicht nur in einem kognitiv erzeugten Konstrukt, das auf Verlässlichkeit unserer durch die Wahrnehmungsorgane getätigten Beobachtungen angelegt ist, sondern auch aus zahlreichen kulturellen Gewissheiten, Routinen und Gewohnheiten, die sich ebenfalls zu einem weitgehend konsistenten und von großen Mehrheiten der Bevölkerung wenig hinterfragten Realitätsbild verfestigt haben.<sup>9</sup>

Die Medien bilden nicht eine allgemein vorhandene Wirklichkeit ab, sondern erzeugen auch eine eigene Medienwirklichkeit, sie produzieren Medientexte über die Welt, die nach den Bedingungen der Medien organisiert sind. Diese korrespondieren wiederum mit den Vorstellungen und Weltansichten der Mediennutzer und zielen auf eine möglichst weitgehende Homogenisierung dieser Realitätsvorstellungen. Doch wir, die Medien benutzen, wissen, dass es sich bei den Medienwirklichkeiten um Konstruktionen handelt, weil es zu unserem Alltag der Medienwahrnehmung gehört, dass wir auf die

---

<sup>9</sup> Hickethier, Knut (Hg.) 2003: Einführung in die Medienwissenschaft. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler Verlag. S.33/34



Differenzen zwischen den in den Medien angebotenen und unseren Vorstellungen von der Welt hingewiesen werden.

Die Medienwirklichkeit wird häufig als different, wenn nicht sogar konträr zur eigenen individuellen Weltsicht der Individuen erfahren.<sup>10</sup>

#### **1.4 Fernsehen und Öffentlichkeit**

Das Fernsehen spricht zeitgleich sehr viele Personen an und macht diese mit bestimmten Sendebeiträgen seitens des Fernsehveranstalters vertraut. Für den Funktionsbereich der Massenkommunikation durch das Fernsehen gilt, dass ein Fernsehanbieter über Ereignisse und Stoffe, die er für seine Programme aussucht und dort präsentiert, Öffentlichkeit herstellen muss.

Wenn Fernsehveranstalter aktiv sind, um Ereignisse zu initiieren, Themen aufzugreifen oder Stoffe eigenständig zu behandeln, dann sind sie als Faktor – so die Wortwahl des Bundesverfassungsgerichts – der individuellen und öffentlichen Meinungsbildung tätig.<sup>11</sup> Reale Vorgänge und Ereignisse können im Fernsehen wahrheitsgemäß wie auch inszeniert dargestellt werden, daher wird es für den Zuschauer schwer bis unmöglich, zwischen Wahrheit und Fälschung zu unterscheiden. Deshalb hat das Bundesverfassungsgericht eine besondere Verantwortlichkeit der Fernsehveranstalter für Kommunikations-

---

<sup>10</sup> Hickethier, Knut (Hg.) 2003: Einführung in die Medienwissenschaft. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler Verlag. S. 34

<sup>11</sup> Blaes, Ruth, Heussen Gregor A. (Hg.): ABC des Fernsehens, Konstanz: UVK Medien, 1997, S. 33

wahrheit und -klarheit angenommen<sup>12</sup> und die Notwendigkeit darin gesehen, Rundfunk gesetzlich zu machen.

„Unter dem Begriff „Öffentlichkeit“ wird ein Kommunikationsraum verstanden.“<sup>13</sup>

Das können politische und mediale Öffentlichkeiten sein, Institutionen wie Parlamente, Gremien, Gerichte und andere Gremien und Einrichtungen, aber auch Kino, Theater und der Marktplatz gehören dazu, jeder Kommunikationsraum bedient ein Publikum. Also ein Ort, der für jeden potentiell erreichbar ist und allgemein zugänglich.<sup>14</sup> Öffentlich ist somit für viele Menschen, was in den Medien öffentlich gemacht wird. Das Medien nicht nur darstellen, sondern auch Meinungen veröffentlichen, hat dazu geführt, dass in Kenntnis dieser Öffentlichkeitsfunktion auch gezielt Informationen, Nachrichten, Meinungen hergestellt werden, um von den Institutionen aufgegriffen und verbreitet zu werden.<sup>15</sup>

Fernsehen hat aufgrund seiner Darstellungsmöglichkeiten über Bild und Ton in Verbindung mit seiner Schnelligkeit und Allgegenwärtigkeit eine besonders starke suggestive und emotionale Wirkung.

Da reale Vorgänge und Ereignisse im Fernsehen in der gleichen Weise (das heißt, mit denselben filmischen Mitteln etc.) wie erdachte Handlungen dargestellt werden können, kann ein Zuschauer grundsätzlich nicht immer aufgrund eigener Erfahrungen oder Urteilskraft zwischen Realität und

---

<sup>12</sup> Ebd.

<sup>13</sup> Hickethier, Knut (Hg.) 2003: Einführung in die Medienwissenschaft. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler Verlag. S.13

<sup>14</sup> Ebd. S. 13

<sup>15</sup> Ebd. S. 13

Fiktion, Wahrheit und Fälschung, angemessener Darstellung und Übertreibung unterscheiden.

Der Rundfunk soll deshalb durch das Bundesverfassungsgericht geregelt werden. Das Bundesverfassungsgericht hat eine besondere Verantwortlichkeit der Fernsehveranstalter für Kommunikationswahrheit und -klarheit angenommen und die Notwendigkeit gesehen, Rundfunk gesetzlich<sup>16</sup> zu regeln. Zur Wahrung und Durchsetzung verfassungsrechtlich geschützter Positionen und Prinzipien müssen deshalb eine Reihe von Aspekten geklärt werden, wenn Fernsehprogramme als Massenkommunikation angeboten werden:

„Das Fernsehen kann sich zwar grundsätzlich aller Personen, Vorgänge und Ereignisse annehmen. Der Zugang und die Art und Weise der Berichterstattung beziehungsweise Darstellung der Vorgänge muss sich jedoch nach der Bedeutung der konkret beteiligten Rechtsgüter richten<sup>17</sup> und sich im Rahmen der Verfassung unter Respektierung der allgemeinen Rechtsordnung einschließlich des Jugend- und Ehrenschatzes halten.“ (Art. 5 Abs. 2GG)

Hier kommen bestimmte Verfassungsrechte zum Tragen, wie zum Beispiel das Recht auf eine geschützte Intim- und Privatsphäre, sowie die Unverletzlichkeit der Wohnung.

---

<sup>16</sup> Vgl. , S. 34/ BVerfGE Fn 5.

<sup>17</sup> Blaes, Ruth, Heussen Gregor A. (Hg.): ABC des Fernsehens, Konstanz: UVK Medien, 1997, S. 34, BVerfGE 35, 202,235

„Was privat ist, zirkuliert in der Öffentlichkeit gerne in Form von Klatsch. Klatsch heißt anderer Leute Sünden berichten.“<sup>18</sup>

Klatsch bezieht einen wesentlichen Teil aus der Spannung zwischen dem, was eine Person öffentlich kundtut, und dem, was sie als ihre Privatangelegenheit zu verbergen sucht. So gibt es zum Beispiel in der Spielshow „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ nur einen Bereich, in dem die Teilnehmer eine geschützte Intimsphäre haben, die Toilette.

Spielshows versuchen generell alles, was in dem Spiel geschieht, mit der Kamera festzuhalten und dem Zuschauer dann zu präsentieren. Gerade in Spielshows sind Kameras allgegenwärtig. Auch die Familie Boro in der Spielshow „Leben wie vor 100 Jahren“ wird tagtäglich mit der Kamera begleitet. Eine Privatsphäre gibt es nicht, alles was geschieht, kann öffentlich gemacht werden.

## **1.5 Warum schauen Menschen Fernsehen?**

Obwohl die Menschen passiv vor dem Fernseher sitzen, ist die Empfindung so, als sei man regelrecht in das Geschehen eingebunden. Die eigenen Augen gewinnen die Perspektive der Kamera, man wird selbst zum Beteiligten, man kann sich in die dargestellten Personen hineinversetzen.

Zuschauer erleben sich nur dann als passiv, wenn das Programm sie langweilt. Fühlen sie sich angesprochen, oder eben gut unterhalten, erleben sie sich als aktiv und engagiert; sie ergreifen Partei, zittern mit denen, denen es schlecht geht, und freuen sich über die Siege ihrer Favoriten.

---

<sup>18</sup> Gmür, Mario (Hg.): Der Öffentliche Mensch. Medienstars und Medienopfer, München: dtv, 2002, S. 81

Die Menschen haben Bedürfnisse und versuchen, diese im Fernsehen zu befriedigen: Reizsuche bei Spannungsarmut, Auslauf aus der Enge der Berufswelt, die ständige Verfügbarkeit von Alternativhandlungen, von Optionen für andere Lebensentwürfe, die Erweiterung vom realen zum virtuellen Leben und letztlich eine ständige Erinnerung an Freiheit, die Freiheit des Menschen, aus dem Hier und Jetzt auszubrechen, die Freiheit etwas zu tun, die Freiheit, etwas zu lassen.

Zu Beginn des Fernsehens stand der Bildungsgedanke im Vordergrund. Die Zuschauer sollten von dem Gezeigten etwas lernen. Mit dem Laufe der Jahre und der Weiterentwicklung des Fernsehprogramms ist der Bildungsanspruch weiter in den Hintergrund gerückt beziehungsweise hat sich verlagert. Heute produzieren die Öffentlich-Rechtlichen gegenüber den Privaten noch immer mehr Bildungsfernsehen. Bei den öffentlich-rechtlichen Sendern gibt es themenspezifische Senderunterteilungen, so genannte Spartenprogramme, in denen mehr auf Wissensvermittlung gesetzt wird. Jedoch bei den „großen“ Sendern wie RTL, SAT 1 und ProSieben ist der Unterhaltungsanspruch dem Bildungsanspruch übergeordnet. In Unterhaltungssendungen wird kaum Bildung vermittelt. Die Öffentlich-Rechtlichen setzen auch in ihrem Unterhaltungsprogramm auf Bildung. Bildung und Wissensvermittlung stehen bei ihnen stärker im Vordergrund als bei den Privaten.

Der Bildungsgedanke im Fernsehen ist nicht zu übergehen. Wird die Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen betrachtet, so hat sich diese verändert, da die Kinder über den Fernseher weit mehr über die Welt der Erwachsenen erfahren als von ihren Eltern und den Erwachsenen ihrer unmittelbaren Umgebung. Doch dadurch verschwinden auch in gewissem Maße die geheimen Bereiche, vor denen die Erwachsenen sonst die Kinder schützen konnten (zum Beispiel die ständig gezeigte Gewalt im Fernsehen,

auch schon in Kinderzeichentrickserien). Es trifft verständlicherweise bei den Eltern nicht auf Zustimmung, wenn in heutiger Zeit „pauschal“ von „Bildungsfernsehen“ gesprochen wird.

## 1.6 Fernsehsituation in Deutschland

„Die Bundesländer sind grundsätzlich für die Regelung kultureller Angelegenheiten zuständig.“<sup>19</sup>

„Kulturelle Angelegenheiten“ meint auch Rundfunk, und Rundfunk beinhaltet Hörfunk und Fernsehen. Seine Rechtsform wird deshalb von den Ländern festgelegt (Ausnahme: der Auslandsrundfunk DEUTSCHE WELLE). Bestimmend für die Entwicklung des Fernsehens und Hörfunks waren in den letzten Jahrzehnten vor allem die Fernsehurteile des Bundesverfassungsgerichtes und die Rundfunkstaatsverträge der Länder, die neue technische Entwicklungen (mehr Übertragungsmöglichkeiten für Fernsehprogramm und Hörfunk-) berücksichtigten.<sup>20</sup>

„Die Regierungschefs der Länder entschieden sich für eine duale Rundfunkordnung, ein Nebeneinander von öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunk.“<sup>21</sup>

Dabei kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Ländern, weil die einen mehr mit den öffentlich-rechtlichen Sendern und die andern

---

<sup>19</sup> Meyn, Hermann, Landeszentrale für politische Bildungseinheit Berlin (Hg.): Massenmedien in Deutschland, Konstanz: UKV Verlagsgesellschaft mbH, 2004, S. 136

<sup>20</sup> Ebd. S. 136

<sup>21</sup> Ebd. S. 135

mehr mit den privaten sympathisierten – beide sollten aber eine Bestands- und Entwicklungsgarantie haben.<sup>22</sup>

Denn das Bundesverfassungsgesetz hatte vereinbart, dass sowohl öffentlich-rechtlicher als auch privater Rundfunk mit dem Grundgesetz vereinbar ist. Entscheidend war dabei die Rundfunkfreiheit, das heißt, dass das „freie, umfassende und wahrheitsgemäße Meinungsbild“<sup>23</sup> gewährleistet ist.

### **1.7 Organisation der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten**

Als nach 1954 in den westdeutschen Besatzungszonen die Diskussion begann, wie das Rundfunkwesen zukünftig zu gestalten sei, waren sich die Beteiligten einig:

- Einseitige Politisierung durch die jeweils herrschende Partei (wie im NS-Regime und in der DDR bis 1989) sollte verhindert werden. Somit durften die Sender nicht in die staatliche Exekutive (ausübende, vollziehende Gewalt) eingefügt oder von ihr abhängig gemacht werden.<sup>24</sup>
- Ebenso wenig wollten sie das Programm an Wünsche der werbenden Wirtschaft anpassen und damit verwässern (Beispiel: das am Massengeschmack ausgerichtete kommerzielle Fernsehen in den USA). Deshalb sollten die

---

<sup>22</sup> Ebd. S. 135

<sup>23</sup> Ebd. S. 135

<sup>24</sup> Meyn, Hermann, Landeszentrale für politische Bildungseinheit Berlin (Hg.): Massenmedien in Deutschland, Konstanz: UKV Verlagsgesellschaft mbH, 2004, S. 143

öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten nicht oder nur wenig auf Reklame-Einkünfte angewiesen sein.<sup>25</sup>

Beiden Gefahren hofften die damals verantwortlichen Alliierten und Deutschen zu entgehen, indem sie als Organisationsform selbstständige Anstalten des öffentlichen Rechts wählten. Diese selbstständigen Anstalten des öffentlichen Rechts entstanden durch Landes-, Bundesgesetze oder Staatsverträge und sind von behördlicher Fachkontrolle freigestellt, die meisten jedoch nicht von staatlicher Rechtsaufsicht. Sie sind mit Selbstverwaltungsbefugnissen ausgestattet und finanzieren sich aus (von den Landtagen in einem Staatsvertrag festgesetzten) Gebühren – ursprünglich allein, allerdings heute zum Teil auch durch Werbe-Einnahmen.<sup>26</sup>

### **1.8 Die ARD und das ZDF**

1953 haben sich alle Landesrundfunkanstalten der ARBEITSGEMEINSCHAFT DER ÖFFENTLICH-RECHTLICHEN RUNDFUNKANSTALTEN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (ARD) zusammengeschlossen, um gemeinsames Fernsehprogramm zu veranstalten, den Hörfunk gab es schon drei Jahre zuvor.

1997 führten die Landtage von Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz den Zusammenschluss des SÜDDEUTSCHEN RUNDFUNKS und des SÜDWESTFUNKS zum SÜDWESTDEUTSCHEN RUNDFUNK herbei, kurz SWR, von dem auch das von mir gewählte Sendungsbeispiel „Leben wie vor 100 Jahren“ produziert wurde. Für Fusionen sprechen vor allem finanzielle

---

<sup>25</sup> Ebd.

<sup>26</sup> Ebd.



Gründe (Einsparungen durch gemeinsame Verwaltung, Wegfall von Programmen, Bündelung von Kreativität). Sicherlich gibt es Gründe, die gegen eine Fusion sprechen, wie zum Beispiel Verlust an Arbeitsplätzen, regionale Identität und programmliche Vielfalt.<sup>27</sup> Doch darauf soll in dieser Arbeit nicht näher eingegangen werden.

Im Gegensatz zu den föderalistisch organisierten ARD ist das ZWEITE DEUTSCHE FERNSEHEN (ZDF) zentralistisch aufgebaut. Die Mittel für beide stammen zu rund 90 % aus Gebühren. Der Rest ergibt sich aus Werbeeinnahmen und sonstigen Erträgen wie der Verwertung von Lizenzrechten.

Als Spartenprogramme bieten die beiden deutschen öffentlich-rechtlichen Fernsehveranstalter außerdem seit 1997 einen Kinderkanal (KIKa) und den Dokumentations- und Ereigniskanal PHOENIX an, hervorstechend an diesem Programm sind die Vorort-Übertragungen, auch werden Großveranstaltungen und Pressekonferenzen weitgehend ungekürzt und ohne interpretatorische Eingriffe gesendet.

Private Veranstalter versuchten, den Start der Spartenprogramme mit dem Argument zu verhindern, es handele sich dabei nicht um die den öffentlich-rechtlichen Anstalten verfassungsrechtlich auferlegte Grundversorgung. Damit war allerdings kein Durchkommen, denn in der Diskussion um den Grundversorgungsauftrag verweisen die Rundfunkanstalten auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 06.10.1992.

---

<sup>27</sup> Meyn, Hermann, Landeszentrale für politische Bildungseinheit Berlin (Hg.): Massenmedien in Deutschland, Konstanz: UKV Verlagsgesellschaft mbH, 2004, S. 144

Darin heißt es:

„Grundversorgung bedeutet weder eine Minderheitsversorgung noch beschränkt sie sich auf den informierenden und bildenden Teil des Programms. Sie ist vielmehr eine Versorgung mit Programmen, die dem klassischen Rundfunkauftrag entsprechen (...) und die technisch für alle empfangbar sind.“<sup>28</sup>

„Daraus ist abzuleiten, Unterhaltung gehört durchaus zur Grundversorgung.

Ihr Recht, Spartenkanäle anzubieten, vor allem auch im digitalen Fernsehen, können die ARD und das ZDF im geltenden Rundfunksstaatsvertrag begründet sehen.“<sup>29</sup>

Auch wenn die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten nach wie vor umfangreich informieren, gehören Unterhaltungssendungen bei ihnen zum Dauererfolg. Es gibt kaum einen Abend, an dem nicht die Volksmusik spielt. Und immer noch sind Shows wie „Wetten, dass...?“ Spiel- und Ratesendungen Publikumsrenner. Der Erfolg dieser Formate scheint einfache Ursachen zu haben:

„ Es scheint, als ob in einer immer komplexer werdenden Welt, in der zudem Konflikte und Katastrophen durch die Medien mehr und mehr im Alltag präsent sind, die Menschen sich nach Zerstreuung und Ablenkung sehnen.“<sup>30</sup>

---

<sup>28</sup> Ebd. S. 152

<sup>29</sup> Ebd. S. 152

<sup>30</sup> Hermann Strasser / Achim Graf: Schmidteinander ins 21. Jahrhundert, in: AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE, H. 12/2000, S.16

Unterhaltende Beiträge können aber durchaus auch informierende und bildende Inhalte haben, wie sich an dem Beispiel „Leben wie vor 100 Jahren“ im Verlauf dieser Arbeit zeigen wird.

## **1.9 Der Privatfunk**

Private Veranstalter bieten seit dem Kabelpilotprojekt in Ludwigshafen vom 01.01.1984 Fernseh- und Hörfunkprogramm an. Die Sender, die ursprünglich allein und auf die Verbreitung im Kabel und durch Satelliten angewiesen waren, erhielten zum Teil auch die Möglichkeit, terrestrische Frequenzen, also Funkwellen im herkömmlichen Sinne, zu nutzen.<sup>31</sup> Die privaten Fernsehveranstalter finanzieren sich ausschließlich durch die Einnahmen aus der Werbung. Das führte bei vielen Zuschauern zu dem Trugschluss, dass es diese Programme umsonst gibt. Dies ist natürlich falsch, denn die Ausgaben der werbenden Wirtschaft sind in den Preisen enthalten, die alle für Waren bezahlen.

---

<sup>31</sup> Meyn, Hermann, Landeszentrale für politische Bildungseinheit Berlin (Hg.): Massenmedien in Deutschland, Konstanz: UKV Verlagsgesellschaft mbH, 2004, S. 167

## 1.10 RTL

Zwei der Privatsender, nämlich RTL und SAT 1, konkurrieren am stärksten aufgrund ihrer Reichweite mit den öffentlich-rechtlichen Sendern ARD und ZDF.<sup>32</sup>

Als erster Privatfernsehsender ging am 01.01.1984 die SATELLITEN FERNSEHEN GMBH (SAT 1) an den Start.<sup>33</sup>

„An SAT1 ist RTL inzwischen längst in der Publikumsgunst vorbeigezogen. RTL holte seine Anlaufverluste von rund 260 Millionen Mark bereits 1993 herein und ist heute Europas größter Werbeträger. RTL gehört zu elf Prozent der WESTDEUTSCHEN ALLGEMEINEN ZEITUNG und zu 89 Prozent der CLT/UFA, Europas größter Rundfunkgesellschaft. Sie entstand 1996 aus einer Fusion der Bertelsmann-Tochtergesellschaft.“<sup>34</sup>

Neben den so genannten Vollprogrammen, die Unterhaltung und Informationen ohne Beschränkung auf spezifische Themen bieten, haben sich auch hier etliche Spartenprogramme gebildet, die spezialisiert sind auf ein bestimmtes Publikum, indem es Sender wie N-TV und N24 gibt, die auf Nachrichten ausgelegt sind, aber auch spezielle Musiksender wie VIVA haben sich herausgebildet.

Schon aus finanziellen Gründen bestanden die Programme der privaten Veranstalter zunächst häufig aus billigen Serien, die sie in den USA eingekauft hatten. Auch das später näher betrachtete Beispiel „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star - Holt mich hier raus!“ wurde zwar im deutschen

---

<sup>32</sup> Ebd. S.167

<sup>33</sup> Ebd. S.167

<sup>34</sup> Meyn, Herrmann, Landeszentrale für politische Bildungseinheit Berlin (Hg.): Massenmedien in Deutschland, Konstanz: UKV Verlagsgesellschaft mbH, 2004, S. 168

Fernsehen von RTL ausgestrahlt, allerdings ist auch dies keine deutsche Produktion, sondern aus England eingekauft.

Fernsehen als Dienstleistung ist das Fundament der RTL-Programmplanung. Genau genommen bedeutet das: Es geht um die Aufgabe, dem Zuschauer solche programmlichen Angebote zur Verfügung zu stellen, die von diesem auch nachgefragt werden. Ziel ist ein Programm, das den Erwartungshorizont der Zuschauer möglichst exakt erreicht. Um dies zu verwirklichen, bedeutet es für die Programmstruktur, dass diese auf sehr konkreten und konsequenten Tagesabläufen beruht. Dabei stellt sich die Programmplanung von RTL folgende Fragen: Wer ist wann erreichbar? Wer nutzt wann nach welchen Gesichtspunkten das Medium Fernsehen? Diese RTL-spezifische Struktur gibt dem Sender ein eigenes, unverwechselbares Profil und ist ein Rückgrat auf dem Weg zur Marktführerschaft und deren Ausbau in den vergangenen Jahren.<sup>35</sup> Das haben mittlerweile aber auch andere Sender erkannt und sind der Struktur gefolgt. RTL setzt tagsüber auf täglich wiederkehrende feste Programmleisten, -formate und -farben und in der Primetime auf wöchentlich wiederkehrende Angebote wie Magazine, Shows, Reihen und lang laufende Serien. Das konsequent strukturierte Programmschema von RTL gibt dem Zuschauer eine regelmäßige Orientierungshilfe, sich im immer größeren TV-Gesamtangebot zurechtzufinden.

---

<sup>35</sup> Blaes, Ruth, Heussen Gregor A. (Hg.): ABC des Fernsehens, Konstanz: UVK Medien, 1997, S. 70

## 1.11 Der Zuschauer

Die Fernsehmacher versuchen immer das richtige Format für den Zuschauer zu finden. Die Sendungen entstehen nur wegen des Zuschauers bzw. weil dieser sie sehen will.

„Aber sie ahnen wohl auch, trotz Teleskopiezahlen und Statistiken der Einschaltquoten in Minutenschritten, daß der Zuschauer ein äußerst schemenhafter Geselle bleibt, gerade mal soziographisch einigermaßen beschreibbar; und alle wissen auch, daß man den Zuschauer nur schwer lieben kann, denn er ist launisch, unberechenbar, unverkennbar gierig nach Unterhaltung und Leichtem, auch nach Katastrophen und Kitsch, zuweilen ein wenig dumm und jedenfalls nicht so, wie sich viele Fernsehmacher gern selbst beschreiben würden. Die ganze Veranstaltung Fernsehen findet aber um des Zuschauers willen statt.“<sup>36</sup>

Zuschauen bedeutet eine kognitive und emotionale Mitarbeit der Betrachter. Nur durch Verstehensleistungen der Zuschauer wird aus dem gezeigten Sendungsmaterial ein kommunikativer Vorgang.<sup>37</sup>

„Kulturelle Kenntnisse, mediale Erfahrungen der Zuschauer und deren Realitätsverständnis sind am Verstehensprozess beteiligt.“<sup>38</sup>

Besonders durch die konstruktive Mitarbeit des Fernsehzuschauers entsteht die Bedeutung des Films oder der gezeigten Sendung.<sup>39</sup>

---

<sup>36</sup> Ebd. S. 43

<sup>37</sup> Hickethier, Knut: Film- und Fernsehanalyse, 3. überarbeitete Auflage, Stuttgart; Weimar: Metzler, 2001, S.6

<sup>38</sup> Ebd. S. 6

<sup>39</sup> Ebd. S. 6

## 1.12 Die Spielshow im Fernsehen

Mittlerweile gab es schon alles im Fernsehen zu sehen, es war alles schon einmal da, deshalb kauft man heutzutage die erfolgreichen Köpfe mit Riesengagen ein und bricht als Programmneuland fast alle Tabus. Geschmackliche Grenzen fallen, Hochzeits-, Scheidungs- und Abnormalitätsshow, Sex and Crime werden alltäglich, der Sport verkommt zu Hochleistungsschauen und getaktet wird allenthalben. Die Preise der Game- und Quizzshows erreichen inzwischen fast die Höhe von Lottogewinnen und die Kandidaten werden bis an ihre physischen und psychischen Grenzen gebracht. Fast nichts ist um die Jahrtausendwende noch steigerungsfähig. Das Publikum ist übersättigt und zappt durch die Programme. Je mehr Variationen ein Zuschauer von Unterhaltungssendungen konsumiert, desto eher gelangt er an einen Punkt, wo er glaubt, alles schon einmal gesehen zu haben.

Die audiovisuelle Medien sind gerade in ihren fiktionalen Formen, das meint kulturelle Foren, dem Theater ähnlich, in dem durch überspitzte und in der Fiktion zugespitzte Weise Figuren auftreten, die dann Verhaltensweisen zur Schau stellen und mit denen sich dann der Zuschauer auseinander setzen kann.<sup>40</sup> So wird vielen Angebote, die als banal und künstlerisch irrelevant abgetan werden, auf diese Weise eine gesellschaftliche Funktion zugesprochen.<sup>41</sup> Egal ob Schauspieler oder Prominente natürlich wirken oder gar in einer zugespitzten Form auftreten, wichtig ist, dass der Zuschauer sich mit ihnen auseinander setzt. Denn durch diese Auseinandersetzung erhält das

---

<sup>40</sup> Hickethier, Knut: Film- und Fernsehanalyse, 3. überarbeitete Auflage, Stuttgart; Weimar: Metzler, 2001, S. 14 ff.

<sup>41</sup> Ebd. S. 15

Format die gewünschte gesellschaftliche Funktion und die daraus resultierenden Einschaltquoten.

Versteht man den Begriff Spielshow im engeren Sinne, so umfassen Spielshows keine Talkshows, Sportübertragungen, Quizsendungen und so weiter. Sicherlich lassen sich einige Bereiche aus den Talkshows übertragen, indem man die fest gefügten Rituale mit (Selbst-) Inszenierungsformen betrachtet, das meint zum Beispiel die ständige Überschreitung gesellschaftlicher Normen durch die öffentliche Ausstrahlung von intimen und privaten Verhaltensweisen. Auch gibt es in Talkshows Kandidaten und Moderatoren, welche durch die Sendung leiten, wie auch in den Spielshows. Jedoch kann man in Spielshows das bisher vertretene Konzept des Erzählens und Darstellens, wie wir es aus den Spielfilmen kennen, tendenziell nicht wiederfinden.

„Formen der Zeit und Raumstrukturierung, wie sie für die Narration beschrieben werden, sind in der Regel nicht erkennbar. Spiel ist danach eine vom „eentlichen“ Leben abgegrenzte „Aktivität mit eigener Tendenz“, wird durch „Abgeschlossenheit“ und „Begrenztheit“ eines Spielortes bestimmt und durch eine auf das Ergebnis hin offene Struktur: das Resultat steht nicht fest, die Spannung, es zu erreichen, ist mit einer „als angenehm erlebten Erwartung“ verknüpft. Das Spiel definiert sich durch einen indirekten Realitätsbezug, indem Strukturähnlichkeiten zum „wirklichen“ Leben vorhanden sind, der Spielende aber im Handeln



von Zweckfreiheit und Konsequenzen des Spiels für sein „wirkliches“ Leben freigesetzt ist.“<sup>42</sup>

Der Spielraum ist für den Zuschauer nur begrenzt offen zugänglich, das heißt, er kann nur indirekt „mitspielen“, wie zum Beispiel die Zuschauer per Telefonanruf mitbestimmen dürfen, welche Kandidaten am nächsten Tag beim „Dschungel Camp“ dabei sein können.

Unter dem Begriff personenzentriertes Spielen versteht man, dass der Zuschauer als fiktiver Kandidat, in den vom Wettbewerber der Unterhaltungsindustrie und vom Fernsehen selbst inszenierten Shows mitraten kann.<sup>43</sup> Angespornt wird der Zuschauer durch die appellativen Ansprachen der Moderatoren, Kommentatoren oder Jury, dadurch fühlt er sich oft direkt miteinbezogen, obwohl die Ansprache allgemein und unspezifisch bleibt und bleiben muss. Dem Zuschauer wird durch diese appellative Ansprache von Seiten der Sendung, also zum Beispiel des Showmasters und Helfer/innen, die Teilnahme an einer intimen Kommunikationsgemeinschaft angeboten.<sup>44</sup> Doch der Zuschauer entscheidet selbst, ob er dies möchte oder nicht, das bedeutet, er kann diese parasoziale Interaktion annehmen, möchte er dies nicht, so kann er das Spielgeschehen distanziert betrachten.

---

<sup>42</sup> Hickethier, Knut: Film- und Fernsehanalyse, 3. überarbeitete Auflage, Stuttgart; Weimar: Metzler, 2001, S. 207

<sup>43</sup> Ebd. S. 208

<sup>44</sup> Ebd. S. 108

## **2 Die Sendung „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“**

### **2.1 Die Spielidee**

Zehn Prominente leben für zwölf bis fünfzehn Tage im australischen Dschungel. Täglich muss ein Prominenter eine Dschungelprüfung bestehen, um so eine zusätzliche Mahlzeit für sich und seine Mitstreiter zu erhalten. Nach einer Woche wird täglich ein Prominenter von den Zuschauern aus dem Dschungel abgewählt, bis schließlich die Zuschauer aus den drei letzten Teilnehmern den Dschungelkönig oder die Dschungelkönigin wählen. Im Folgenden wird der Aufbau der Sendung durch die substantiellen Merkmale wie „die Regeln“, „die Grundausstattung“ etc. vorgestellt, um anschließend die wesentlichen Bestandteile auf ihre Funktion und Wirkung zu analysieren.

Die Sendung wird zwei Wochen lang jeden Abend im deutschen Fernsehen ausgestrahlt. Wenn es bei uns Abend ist, ist es in Australien früher Morgen. Der Zuschauer zu Hause vor seinem Fernseher bekommt die Dschungelprüfungen immer einen Tag später präsentiert, als sie tatsächlich stattgefunden haben. Aufgrund der Zeitverschiebung zwischen Deutschland und Australien wird ein Teil der Sendung als Aufzeichnung wiedergegeben und ein Teil als Live-Sendung übertragen.

### 2.1.1 Die Regeln

Die Unterhaltungssendung „Dschungel-Camp. Hilfe ich bin ein Star – holt mich hier raus!“ wurde von RTL ab dem 09.01.2004 erstmals um 20:15 Uhr, danach zu wechselnden Spätabendzeiten ausgestrahlt, die zweite Staffel folgte im Herbst, ab dem 23.10.2004 um 21:15. Durch die Sendung leiten die beiden deutschen Moderatoren Sonja Zietlow und Dirk Bach

Die Regeln sind in beiden Staffeln fast die gleichen, die „Dschungelprüfungen“ sollten in der zweiten Staffel jedoch härter sein.<sup>45</sup> So wird von den Moderatoren behauptet, dass die Prominenten in der zweiten Staffel zum Beispiel den Weg zum Camp alleine finden müssen, lediglich ein Kompass und eine Karte helfen ihnen bei der Wegfindung. In der Sendung jedoch müssen die Prominenten nur die letzten Meter alleine bestreiten, in welche Richtung sie dabei zu gehen haben, wird ihnen von einem Ortskundigen gezeigt. In der ersten Staffel wurden die Prominenten bis direkt zum Campeingang geleitet. Ein weiterer Unterschied ist der, dass die Prominenten in der ersten Staffel zwölf Tage im Camp wohnten, während die Teilnehmer in der zweiten Staffel fünfzehn Tage im Dschungel bleiben mussten.

In der ersten Staffel haben die Zuschauer per Telefonanruf ab dem zweiten Tag abgestimmt, wer von den Prominenten als Nächste zu einer Dschungelprüfung antreten und wer das Camp ganz verlassen muss. Ab der zweiten Woche musste jeden Tag ein Teilnehmer das Dschungel Camp verlassen, wer gehen muss, entschieden die Zuschauer ebenfalls per Telefonabstimmung. Hat ein Prominenter am meisten Zuschaueranrufe erhalten, so musste er das Camp verlassen. Jeweils der Prominente, für den

---

<sup>45</sup> Persönliches Gespräch mit RTL, Redaktion Unterhaltung, vom 05.01.2005

die meisten Anrufe eingingen, musste zu einer Prüfung antreten. In der zweiten Staffel war es so geregelt, dass in der ersten Woche noch kein Prominenter das Dschungel Camp verlassen musste, die Zuschauer stimmten ebenfalls mit ihren Telefonanrufen ab, wer in dieser Zeit zu einer Prüfung antreten musste. Ein Problem gab es bei der Regelstellung in der ersten Staffel, da diese dem Zuschauer nicht expliziert erklärt wurden. Es war den Zuschauern nicht klar, dass man jemanden zur Prüfung schickt, indem man für diesen anruft. Viele Fans glaubten offensichtlich, dass sie anrufen müssten, damit der jeweilige Kandidat möglichst viele Stimmen bekommt und nicht zur Prüfung muss. So kam es, dass Daniel Küblböck in der ersten Staffel gleich die ersten drei Dschungelprüfungen (bei denen die Zuschauer entschieden), absolvieren musste, da er die meisten Stimmen erhielt.

Deutlich und verständlich wurden die Regeln nicht formuliert, immer wieder mussten die Moderatoren ergänzen und erklären, wie und wann welche Regel gilt. Teilweise wurde der Eindruck vermittelt, dass einige Regeln erst während des Spiels entstanden. Auch die prominenten Spielteilnehmer waren verwirrt: nachdem sie scheinbar einige Regeln missachtet hatten, wurden ihnen ihre Regelverstöße mitgeteilt und dass sie bei weiterer Missachtung Strafpunkte erhalten sollten. In der zweiten Staffel wurden die Regeln für den Zuschauer etwas genauer erklärt, zumindest gab es keine ungewollten Anrufe für die Prominenten, die zur Prüfung antreten sollten. Jedoch waren sich die Prominenten der zweiten Staffel über einige Regeln ebenfalls nicht im Klaren, die hygienische Situation wurde von Anfang an vage behandelt, eventuell um das entsprechend hierin anknüpfende Konfliktpotential gezielt für die Sendung zu nutzen: wo sollten sie Wasser zum Abwaschen holen, wo sollten sie überhaupt abwaschen, sich baden und so weiter. Im Laufe der Sendung sind auch diese Regelfragen geklärt worden.

Die Kandidaten hatten ein fest abgegrenztes Gebiet, in dem sie sich aufhalten durften.<sup>46</sup> Selbstständig die Umgebung erkunden war nicht gestattet. Das Lagerfeuer musste die ganze Zeit über unter Kontrolle bleiben. Eine weitere Regel war, dass die Campbewohner mindestens zu zweit die Toilette aufsuchen mussten, auch war das Besorgen von Brennholz nur zu zweit gestattet, dabei sollte darauf geachtet werden, dass sich jedoch immer mindestens fünf Bewohner im „eingegrenzten“ Camp aufhielten.

## **2. 1.2 Die Grundausrüstung**

Die Teilnehmer sollten zwölf bis vierzehn Tage im australischen Dschungel überleben, ganz ohne Luxus, lediglich fünf Unterhosen (für die Frauen zusätzlich fünf BHs) und einen Badeanzug bzw. Bikini oder Badehose, plus zwei Gegenstände nach Wahl durften sie mitnehmen.

Die Wahl der zwei Gegenstände zeigte einen deutlichen Unterschied zwischen den beiden Staffeln. Während ein Tagebuch zu den Favoriten der ersten Staffel gehörte, war es in der zweiten Staffel das Make up bzw. Körperpflegeprodukte.

Eine Grundausrüstung wurde allen Prominenten gestellt: Seife, Shampoo, Hautcreme, Zahnpasta und Toilettenpapier. Zusätzlich gab es für die Männer Rasierutensilien und für die Frauen Tampons und Binden.

---

<sup>46</sup> Die Größe dieses abgegrenzten Gebietes ist leider nicht rauszubekommen. Mehrmals versuchte ich von RTL die Quadratmeterzahl dieses Camps zu erfahren, um eine Antwort wurde sich immer gedrückt. Auch Granada, die Produktionsfirma, durfte mir keine Auskunft geben. Sie sagten mir, dass solche Zahlen nicht an die Öffentlichkeit gelangen durften. Nicht einmal eine ca. Zahl konnte mir gegeben werden. Was wollten RTL bzw. Granada verbergen? Entweder gibt es dieses Camp als Camp nicht, es ist nur eine Kulisse, oder aber das Areal ist viel zu klein für die Personenzahl.

### **2.1.3 Die Verpflegung**

Die Verpflegung der Prominenten bestand aus jeweils einem Schälchen Reis und einem Schälchen Sojabohnen pro Person und pro Tag. Je nachdem, wie erfolgreich die Dschungelprüfungen bestanden wurden, gab es am Abend eine volle Mahlzeit. Bei den einzelnen Prüfungen mussten von den Kadidaten Sterne gesammelt werden und je nach Anzahl der Sterne bedeutete dies eine volle warme Mahlzeit pro Person. Das Essen musste von den Campinsassen selbst zubereitet werden. Entsprechend bekamen sie nach der ersten Prüfung am ersten Tag der Staffel 1 nur für acht Personen Essen, da acht Sterne gesammelt worden waren. Dieses Essen bestand aus eineinhalb Hühnern und für den einzigen Vegetarier gab es Tofu, Tomaten, und Champignons. Ob das Essen für acht erwachsene Menschen ausreichte, die den ganzen Tag über nichts weiter als eine Schale Reis (das ist eine Menge von einer Tasse ungekochter Langkornreis) und Bohnen gegessen hatten und einen körperlich anstrengenden Fußmarsch zurücklegen mussten, bezweifle ich. Ein durchschnittlich erwachsener Mensch sollte um die 1500 bis 2500 Kalorien pro Tag zu sich nehmen. Von einer ausgewogenen Ernährung zeugt das nicht.

### **2.1.4 Verlauf der Staffeln I und II**

**„Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“**

Die Prominenten treffen das erste Mal auf dem Flughafen von Brisbane, Australien, aufeinander. Ein bis zwei Angehörige durften die Stars auf ihrem Dschungel-Trip bis in das Hotel begleiten. Vom Flughafen aus ging es per Linienbus in ein Fünf-Sterne-Hotel. Als Nächstes folgte die Anprobe der

Kandidaten. In einem für sie vorbereiteten Raum, wurde ihnen ihre Dschungelkleidung gegeben. Diese Kleidung umfasste:

eine rote Hose (Zipp-off-pants),

ein Paar rote Kniestrümpfe,

ein schwarzes ärmelloses Shirt,

ein helles T-Shirt,

ein helles Hemd,

eine helle kurze Hose,

ein Paar Wanderschuhe,

Regen-Gamaschen,

eine dunkle Regenjacke

und eine rote Fleece-Weste.

Zusätzlich bekam jeder einen Rucksack und einen Hut. Auf den Westen, den T-Shirts, den Hemden und dem Rucksack waren jeweils auf der Rückseite die Namen der Teilnehmer inklusive deren Rufnummer für das „Televoting“ aufgedruckt.

Nachdem jeder der Prominenten seine Kleidung erhalten hatte, bekamen sie ihr erstes gemeinsames Dschungelmahl. Jeder der Stars erhielt einen Teller mit einer noch lebenden Mahlzeit (Würmer, Insekten, Käfer), garniert mit Salat oder im Brot. Dies sollte eine Vorbereitung auf das sein, was sie im Dschungel erwarten würde und wie sie solche Tiere zu essen hätten.

Vor der Abreise in das Dschungel Camp gab es eine Gepäckkontrolle. Jeder Teilnehmer musste seinen Rucksack öffnen und zeigen, was er mitnehmen wollte, bis auf die zwei zugestanden Luxusgegenstände wurde alles andere konfisziert.

Hubschrauber brachten die Prominenten in den Dschungel. Ein Ortskundiger begleitete sie in das Camp. Dort bestimmten sie einen Teamchef, der die anstehenden Aufgaben unter ihnen verteilte. Der Camp-Alltag bestand in

Reis und Bohnen kochen, Feuerstelle bewachen, Dschungelprüfungen absolvieren und der Suche nach einer Schatztruhe. Nebenher beschäftigten sich die Campbewohner mit Gesprächen, Musizieren und Sportübungen.

Ab der zweiten Woche verlässt jeweils täglich ein Star das Camp, unter den letzten drei übrig gebliebenen Teilnehmern wählen die Zuschauer den Dschungelkönig oder die Dschungelkönigin.

## **2.2 Audiovisuelle Analyse**

**„Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“**

### **2.2.1 Die Moderatoren**

Sonja Zietlow und Dirk Bach führen die Fernsehzuschauer durch die Sendung „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ Sie moderieren und kommentieren die Sendung und die Handlungen der Prominenten. Die Kommentatoren befinden sich ebenfalls, wie die Stars, im australischen Dschungel. Täglich moderieren sie die Sendung von dem für dieses Format extra erbauten Baumhaus. In dem Baumhaus befindet sich ein Tisch mit zwei Holzbänken. Hinter dem Tisch befindet sich ein großer Monitor, auf dem das Camp mit seinen Bewohnern zu sehen ist. Somit kann man vom Baumhaus aus sehen, was die Stars im Camp machen. Zusätzliche Requisiten wie ein Globus, ein Stuhl, Landkarten und diverse Bücher über Insekten, Schlangen und so weiter befinden sich ebenfalls im Baumhaus. Von diesem Moderationsstandpunkt aus gelangen die Moderatoren nur über Hängebrücken zum Erdboden des Dschungels und in Richtung Camp. Die



Moderation findet größtenteils im Baumhaus oder auf den Hängebrücken statt, der am seltensten gewählte Standpunkt ist der Erdboden.

Diese Unterhaltungssendung ist eine Mischung aus Aufzeichnungen und Live- Schaltungen, die durch Einblendung im Bild unten links kenntlich gemacht werden. Im Umriss von Australien erscheint der darüber gelegte Schriftzug „live“. An der unterschiedlichen Kleidung der Moderatoren ist ebenfalls der Wechsel zwischen Live-Aufnahmen und Aufzeichnungen ersichtlich.

### **2.2.2 Informationsvermittlung der Moderatoren**

Die Moderatoren verwenden Mimik & Gestik, um Informationen zu kommentieren und /oder zu vertiefen. Ein Beispiel:

Der Moderator Dirk Bach steht auf einer der Hängebrücken, die zum Baumhaus führen, und gibt Informationen zu den derzeitigen Wetterverhältnissen im Dschungel. Es folgt eine Zeitraffung des Weges zurück zu Sonja Zietlow, sie gibt Informationen zum Camp, welche gefährlichen Tiere dort leben, dabei wird ihr Gesichtsausdruck in Großaufnahme gezeigt, in dem sich Angst und Gefahr andeuten, um die Gefahr für den Zuschauer hervorzuheben.

Ein zusätzliches Mittel zur Andeutung von Gefahr ist die Hintergrundmusik. Sie funktioniert hier als Stimmungsmusik für den Zuschauer. Die Musik ist eine dramatische, rein instrumentelle Musik in einer Moll-Tonart, die durch die Streicher hervorgehoben wird.

Oftmals wird Filmmusik verwendet, die dem Zuschauer bereits aus entsprechend dramatischen Spielfilmszenen bekannt ist.

Nachdem die Kommentatorin verkündet, dass man von Spinnen sterben kann, zoomt die Kamera aus und bildet sie in Nahaufnahme ab, um eine Distanz zum Tod und zu den Spinnen herzustellen. Im Anschluss ruft sie ihren Kollegen Dirk Bach. Ihr Ruf wird mit Hall unterlegt, um die Weiten des Dschungels zu verdeutlichen. Während sie ruft, verwendet sie in Anspielung auf die Tarzanfilme ihre Hände als Schalltrichter. Es folgt ein Schnitt zum Moderator in Nahaufnahme, der ebenfalls auf einer Brücke steht. Dirk Bach gibt Informationen zu der Toilette im Camp. Diese Toilette ist ein Plumpsklo aus Holz und ohne Tür, sondern nur mit einer Art Vorhang. Die Kamera zoomt nach dem letzten Satz von Dirk Bach aus und es folgen Luftaufnahmen der Dschungellandschaft in Zeitraffung, dadurch werden dem Zuschauer wieder die Weiten des Dschungels suggeriert.

### **2.2.3 Moderation im Baumhaus**

Im Baumhaus erklären die beiden Moderatoren die Regeln, die die Campbewohner zu befolgen haben. Sonja Zietlow und Dirk Bach werden dabei in Nahaufnahme gezeigt. Sie sitzen über Eck am Tisch und vor ihnen auf dem Tisch befinden sich einige Requisiten wie Landkarten, Stifte und Lineale. Die Kamera zeigt die beiden mit einer leichten Aufsicht, schwenkt dann in Normalsicht über und zoomt, bis die Moderatoren in Nahaufnahme zu sehen sind. Verwendet wird hierbei nicht eine fest installierte Kamera, sondern eine Steady Cam, wie aus Zusatzmaterial ersichtlich wird.<sup>47</sup> Auch wird aus diesem Material ersichtlich, dass die Moderatoren ihre Texte vorformuliert bekommen. Sie lesen entweder ab oder lernen diese auswendig.

---

<sup>47</sup> Drehmaterial der 1. Staffel Folge 1, von RTL zur Verfügung gestellt am 06.01.2005 aus der Redaktion Unterhaltung in Köln durch Markus Küttner

Diese Sicht auf die Moderatoren im Baumhaus erfolgt zumeist als erste Einstellung, wenn diese sich im Baumhaus befinden. Erst nachfolgende Einstellungen zeigen die Kommentatoren in Nah-, Halbnah- und Großaufnahme, je nach Textinhalt.

#### **2.2.4 Vorstellung der Prominenten**

Alle Prominenten werden von den Moderatoren namentlich vorgestellt mit den dazugehörigen Rufnummern für die Zuschauerwahl. Bei dieser Vorstellung sind nur die Stimmen der Moderatoren zu hören, sie selbst aber nie im Bild zu sehen. Der Zuschauer soll die Telefonnummer mit dem dazugehörigen Prominenten verbinden und sich möglichst einprägen. Diese Übersicht erfolgt während der Sendung meistens vor der Werbeeinblendung, besonders vor den Prüfungs- oder Ausschlusswahlen.

#### **2.2.5 Moderation von den Hängebrücken**

Die Moderatoren, Sonja Zietlow und Dirk Bach, verkünden Neuigkeiten über die Campbewohner ebenfalls von den Hängebrücken. Dabei fährt oftmals eine Kamera vom Erdboden nach oben auf die Brücke zu, wo sich die beiden Moderatoren befinden. Sie werden erst in halbnaher Ansicht gezeigt und dann folgt jeweils eine Nahaufnahme von demjenigen, der gerade spricht, um seine Ansage zu betonen. Dem Zuschauer wird durch die Kamerafahrt eine große Höhe vermittelt, auf der sich die Moderatoren befinden. Wenn einer von beiden spricht, ist entweder der Sprecher allein im Bild zu sehen, meistens jedoch sind beide zusammen im Bild, da der andere oftmals zu dem

Gesprochenen Grimassen schneidet, mit denen er das Gesagte besonders hervorhebt oder aber auch ironisiert.

Eine weitere oft gezeigte Ansicht der Moderation ist ein Schwenk über die Dschungellandschaft bis zu der Brücke, wo sich die Moderatoren befinden. Dabei werden die beiden zuerst in einer Aufsicht gezeigt, somit werden dem Zuschauer die unendlichen Weiten des Dschungels verdeutlicht, der Mensch verschwindet in der Größe der Landschaft. Dann schwenkt die Kamera ab und zoomt an die Moderatoren heran, es folgt ein unsichtbarer Schnitt und eine weitere Kamera zeigt die beiden Moderatoren in Nahaufnahme oder in Großaufnahme.

Eine andere Art der Moderation auf der Brücke ist, dass die beiden Kommentatoren auf die Kamera zulaufen und während des Laufens ihren Text sprechen. Sie bewegen sich auf den Zuschauer zu und sprechen ihn direkt an, was Appellfunktion hat, wenn sie den Fernsehzuschauer auffordern, sich für einen Kandidaten für die Dschungelprüfung zu entscheiden und per Telefonanruf abzustimmen. Bei der direkten Ansprache werden die Kommentatoren immer in Nahaufnahme gezeigt, damit die Appellfunktion noch deutlicher für den Zuschauer wird.

Auffällig ist, dass nie eine Sicht von der Brücke direkt nach unten auf den Erdboden gezeigt wird. Nur Kamerafahrten und Zooms über die Baumwipfel auf die Moderatoren werden verwendet.

### **2.2.6 Moderation bei den Dschungelprüfungen**

Um zu verkünden, wer die nächste Dschungelprüfung zu bestreiten hat, gehen die Moderatoren in das Camp der Prominenten. Auffällig ist, dass nie der gesamte Weg gezeigt wird, den die Moderatoren zurücklegen müssen. Sie

steigen über die Hängebrücken in den Dschungel ab. Es folgt meistens eine Werbeeinblendung und nach der Werbung befinden sich die Spielleiter kurz vor dem Camp. Eine Steady Cam begleitet sie auf ihren Weg. Die beiden werden auf ihrem Weg in das Camp immer in einer halbtotalen Aufnahme gezeigt, erst wenn sie im Camp angelangt sind, zoomt die Kamera auf eine Halbnahe heran. Während die Kandidaten für die Dschungelprüfung auf die Entscheidung warten, erzeugen die Moderatoren bei der Verkündung eine besondere Spannung. Es werden alle Stars einzeln von den Kommentatoren genannt. Bei der Nennung der Namen werden die Moderatoren teils in der halbnahen Aufnahme und teils in Nahaufnahmen gezeigt. Dadurch steigt ebenfalls die Spannung bei den Zuschauern. Zwei Kandidaten erhalten zunächst ein „Vielleicht“ bezüglich ihrer Auswahl für die nächste Dschungelprüfung, bis einer von beiden schließlich genannt wird. Direkt nachdem die Moderatoren verkündet haben, wer von den Zuschauern gewählt worden ist, wobei sie nur kurz in Nahaufnahme gezeigt werden, wird der Star gezeigt, der die Prüfung machen soll.

Bei den Prüfungen selbst erklären Sonja Zietlow und Dirk Bach, worin die jeweilige Aufgabe besteht. Sie werden in Nahaufnahme gezeigt und nur bei dem Kommentar, ob die Prüfung besondere Gefahren verbirgt oder aber besondere Tiere dabei sind, die einen hohen Ekelfaktor bei den Zuschauern und den Prüflingen hervorrufen, werden die Moderatoren in Großaufnahme gezeigt. Durch die Großaufnahme wird das Gesagte speziell hervorgehoben, da vor allem die Mimik gut zu erkennen ist. Während der Prüfung selbst ist nur der Ton der Moderatoren zu hören, gezeigt wird aber der Prüfling. Untermalt wird die jeweilige Prüfung mit Stimmungsmusik, meist voller Spannung und Dramatik, oftmals Filmmusik, die einen hohen Wiedererkennungswert bei dem Zuschauer hervorruft.

Die Vorgehensweise, wenn ein Kandidat das Camp verlassen muss, ist dieselbe. Die Moderatoren kommen ins Camp und nennen wieder alle Stars bis zur Auswahl, die Kameraperspektiven sind ebenfalls dieselben. Es wird also nach dem gleichen Prinzip vorgegangen.

### **2.2.7 Sprache und Ausdrucksweise der Moderatoren**

Die Sprache der Moderatoren ist eine sehr einfache Sprache in kurzen Sätzen, somit für jeden Zuschauer leicht verständlich. Viel Umgangssprache beherrscht den Wortschatz der beiden Moderatoren, wobei sie Entschuldigungen für manche Ausdrücke und Formulierungen vorwegnehmen oder hinterherschoben. Einige auf bekannte stereotype Witze anspielende Kommentare über die Stars deuten die Spielleiter an, betonen aber, dass sie solche Witze niemals machen würden. Weil das unter ihrem Niveau wäre. Die Anspielungen sind stets deutlich genug, um den intendierten Witz zu kommunizieren. Dieser muß nicht mehr selbst erzählt werden. Doch kann der Zuschauer implizieren, dass das, was von den Moderatoren gesagt wird, ihrem Niveau und / oder dem Niveau von RTL entspricht?

Demzufolge wären Dialoge wie der folgende von Sonja Zietlow und Dirk Bach für die Moderatoren und RTL niveauvoll.

Im Beispiel wird das Aussehen von Dolly Buster kommentiert:

Zietlow: „Äh, Entschuldigung, wie kann man so früh am Morgen schon so gestylt aussehen?“ Bach: „Indem man nicht schläft.“

Zietlow: „Hat *es* geschlafen?“ (*Betonung Zietlow*)

Bach lacht.

Zietlow: „Nein!“

Bach: „Die **Puppe** hat nicht geschlafen.“ (*Betonung Bach*)

Zietlow: „Lebt **es**?“ (*Betonung Zietlow*)

Bach: „Und die **Puppe** trägt Schmuck.“ (*Betonung Bach*)

Zietlow: „Oh!“ (*Betonung Zietlow*)

Wird die Sprache aller Sendungen in Betracht gezogen, lässt sich sagen, dass die von den Moderatoren gesprochene Sprache keine neutral distanzierte ist. Die Ausdrucksweise ist bezüglich der Gefahren übertrieben, zynisch, verachtend und wertend bei Äußerungen über die Prominenten, albern und kindisch, wenn die Moderatoren im Baumhaus das aus Playmobil aufgebaute Camp für Beispiele benutzen. Einige Worte werden bewusst anders ausgesprochen, wie „Bürschte“, „güldenenes Glöcklein“.

Die Schadenfreude ist deutlich im Klang und in den gewählten Worten der Moderatoren wiederzuerkennen.

Es findet sich immer eine Wertung in der Sprache der Moderatoren, zumeist eine negative. Einige Sätze werden von den Kommentatoren absichtlich in Dialekt gesprochen, so dass in ihren entsprechenden Äußerungen eine Art Lächerlichkeit und Belustigung durchscheint. Dadurch ist von den Moderatoren keine Ernsthaftigkeit für das gesamte Spiel gegeben.

### 2.2.8 Das Camp

Die zehn Prominenten befinden sich für bis zu zwei Wochen im australischen Camp. Täglich kann der Zuschauer über seinen Fernseher mitverfolgen, was die Stars tun, worüber sie reden und was sie getan haben. Gefühlsausbrüche wie Freude, aber auch Unzufriedenheit, werden dem Zuschauer nicht vorenthalten. Bei Beginn der Sendung ist es in Australien früher Morgen, größtenteils schlafen die Teilnehmer noch auf ihren Feldbetten. Eine Aufsicht auf das Camp zeigt die noch schlafenden und wach werdenden Prominenten. An den Lichtverhältnissen ist zu erkennen, dass es noch nicht taghell ist. Es folgt ein unsichtbarer Schnitt und einzelne Stars werden in Nahaufnahme bis Großaufnahme gezeigt. Sofern sie miteinander sprechen, ist der Originalton zu hören. Kommentare der Moderatoren beschreiben die zu sehende Camp-Situation. Der Verlauf des Tages im Camp wird aufgezeichnet, Ausschnitte daraus werden gesendet, zum Teil wird aber auch direkt in das Camp geschaltet. Meist beginnt diese Schaltung mit der Aufsicht auf das Camp. Diese Übersicht folgt immer aus der gleichen Einstellung, was auf eine entsprechend befestigte Kamera hindeutet. Zwei weitere Kameras sind ebenfalls um das Camp herum fest installiert.<sup>48</sup> Somit werden den Zuschauern nahezu immer die selben Perspektiven geboten. Sind ein oder mehrere Prominente zuvor von den Moderatoren thematisiert worden, so findet eine Nah- bis Großaufnahme auf diesen Prominenten oder diese Prominente statt. In diesem Moment sollen die anderen Teilnehmer für den Zuschauer nicht von Interesse sein.

Die Stars verbringen ihren „Alltag“ neben den zu erfüllenden Aufgaben mit Musizieren, mit Gymnastikübungen und vor allem mit Klatsch und Tratsch,

---

<sup>48</sup> Drehmaterial der 1. Staffel Folge 1, von RTL zur Verfügung gestellt am 06.01.2005 aus der Redaktion Unterhaltung in Köln durch Markus Küttner



Lästereien und Zänkereien. Untermalt werden diese Tätigkeiten mit Musikausschnitten, wobei zu erwähnen ist, dass jeweils nur Ausschnitte verwendet werden und der jeweilige Liedtext nicht zu der gezeigten Situation passt: Da im Liedtext oder Refrain ein Schlagwort (z. B. der Vorname eines Kandidaten) vorkommt, dass zu der dargestellten Situation im Camp passt, wird das Lied zur Betonung verwendet, jedoch nicht wegen der Thematik des Liedtextes.

An der Badestelle gibt es von einzelnen Prominenten Aufnahmen in Zeitlupe, von Fuß bis Kopf, zu sehen. Zu dieser Situation passende Musik wird als Stimmungsmusik untergelegt. Erst mit einem Auszoomen in eine Halbnahaufnahme enden diese Bildsequenzen. Es scheint der Bildregie notwendig zu sein, hierbei vor allem Frauen mit großen Oberweiten in Bikinis besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Täglich bestimmt der Teamchef des Vortages seinen Nachfolger. Dabei werden die Stars, die sich versammelt haben, in der Halbtotale gezeigt, es folgt ein Schwenk auf den Teamchef, der in Nahaufnahme bis Großaufnahme gezeigt wird, um entsprechend hervorgehoben zu werden. Ist der neue Teamchef ernannt, erfolgt zuerst eine Großaufnahme von ihm, dann ein Schwenk auf die anderen Stars, die sich mit ihm freuen. Beginnt der neue Teamchef mit der Verteilung der Aufgaben, so ist er in Nahaufnahme zu sehen, und der jeweilige Star, dem er eine Aufgabe zugeordnet hat, wird ebenfalls in Nahaufnahme dargestellt.

Auffällig ist, dass dem Zuschauer eine Aufsicht auf das Camp in Zeitraffung präsentiert wird, wenn im Camp nichts Aufregendes passiert, entweder ist ein Kommentar von den Moderatoren zu hören, oder aber es wird gerade passende Stimmungsmusik untergelegt. Damit soll dem Zuschauer suggeriert

werden, dass in dem Camp viel passiert und die Spielteilnehmer unentwegt etwas zu tun haben.

### **2.2.9 Lichtverhältnisse im Camp**

Um das Camp sind Öllampen zwischen den Bäumen befestigt, die zum Abend angezündet werden. Zusätzliche Scheinwerfer sind aufgestellt, da sonst das Bild für die Kamera zu dunkel wird. Tagsüber ist erkennbar, dass an einigen Stellen des Camps die Sonne durchscheint, so dass mit Sicherheit weniger Scheinwerfer, wenn überhaupt welche, nötig sind. Als weitere Lichtquelle haben die Prominenten in der Mitte ihres Camps das Lagerfeuer. Wenn die Stars nachts gefilmt werden, so geschieht dies mit einer Nachtsichtkamera beziehungsweise mit einer Kamera, auf die eine Lampe montiert ist, damit man die Campsituation auch gut im Dunkeln erkennen kann.

### **2.2.10 Ausdrucksweise und Sprache der Prominenten**

Die Wirksamkeit des Bildes wird ergänzt und relativiert durch die hinzutretende Sprache.<sup>49</sup> Die Sprache der Prominenten untereinander ist eine sehr einfache Sprache, geprägt von kurzen und unvollständigen Sätzen, in denen Umgangssprache vorherrscht.

„Das gesprochene Wort ist nicht nur durch den Text bestimmt, sondern auch durch den Charakter der Stimme und die Sprechweise,

---

<sup>49</sup> Hickethier, Knut: Film- und Fernsehanalyse, 3. überarbeitete Auflage, Stuttgart; Weimar: Metzler, 2001, S. 102

die zusätzliche Informationen mitteilt und auch Deutungen des Textes anbietet.“<sup>50</sup>

Die Stimme gibt Auskunft über den sozialen Stand, das Alter und das Geschlecht der jeweiligen Person. Dies lässt sich auch auf die Prominenten aus dem Dschungel Camp übertragen. Der soziale Stand, die Art sich auszudrücken, „Probleme“ zu thematisieren, charakterisiert die Teilnehmer sehr deutlich.

Auffallend häufig ist der grammatikalisch falsche Satzbau, das liegt in der zweiten Staffel allerdings auch an den nicht deutschen Muttersprachlern im Camp. Die Äußerungen fast aller Teilnehmer sind so gut wie nie vollständig, auch werden oft einzelne Wort nicht richtig ausgesprochen. Dies scheint weit über der üblichen grammatikalischen Inkorrektheit von Sprechakten zu liegen. Die Verwendung von Subjekt, Prädikat und Objekt wird selten beachtet.<sup>51</sup> Durch die unterschiedliche Herkunft der Prominenten sind auch verschiedene Dialekte vertreten. Auffallend ist, dass kaum ein Star hochdeutsch spricht. Hinzu kommt eine sehr vulgäre, primitive und alberne Ausdrucksweise, wie zum Beispiel „ej“, „boah“, „he“, „Arschkarte“, „He, ham me mal. Wat denn? Ja , ham me mal. Hammahamme, sach mal, wolln wa mal.“, ohne jeglichen sprachlichen, sondern ausschließlich situativen Sinnzusammenhang. Intellektuelle Diskussionen oder ernst gemeinte Gesprächsrunden sind nicht zu hören. Auffällig ist die Häufigkeit, mit der/in der Sex thematisiert wird.

---

<sup>50</sup> Hickethier, Knut: Film- und Fernsehanalyse, 3. überarbeitete Auflage, Stuttgart; Weimar: Metzler, 2001, S. 106

<sup>51</sup> Fanselow, Gisbert. Sprachtheorie: Eine Einführung in die generative Grammatik. Tübingen, Basel: Francke Verlag, 1993

### 2.2.11 Die Aufgaben

Die von den Prominenten zu erfüllenden Aufgaben verkünden die Moderatoren, zumindest bei den Dschungelprüfungen, für die tägliche Suche nach der Schatztruhe erhalten die Campbewohner einen Brief.

Die Moderatoren kommen in das Camp, um zu verkünden, welcher der Prominenten von den Zuschauern gewählt worden ist, um die Dschungelprüfung zu absolvieren. Der genannte Star wird in Großaufnahme gezeigt, um dessen Reaktionen genau zu erkennen, meist ist es keine Freude. Es folgt eine Schnittfolge, in der die anderen Stars in Großaufnahme oder Nahaufnahme gezeigt werden, in ihren Gesichtern ist die Erleichterung darüber, dass sie nicht gewählt wurden deutlich zu erkennen. Schließlich folgt eine Halbtotale mit leichter Schrägaufsicht auf den gewählten Prominenten und die um ihn versammelten anderen Stars. Der Ton ist hier der Originalton der Teilnehmer. Der gewählte Star wird von zwei bis drei Mitbewohnern bis kurz vor den Prüfungsort begleitet. Auf dem Weg werden die Stars von einer Steady Cam in der Halbtotalen und Nahaufnahmen gefilmt. Besonders die Nahaufnahme des Prüflings lässt beim Zuschauer ein Mitgefühl für dessen Situation entstehen.

Am Prüfungsort erklären die Moderatoren die Regeln dieser Prüfung und fragen den Star, ob er die Prüfung antreten möchte. Hier wird per Schuss und Gegenschuss das Gegenüber von Star und Moderatoren dargestellt: eine Halbnahaufnahme von den Moderatoren, Schnitt, Halbnahaufnahme auf den Prüfling, Schnitt, Nahaufnahme der Spielleiter, Schnitt, Nahaufnahme des Stars und schließlich folgt eine Gesamtaufnahme der drei Personen in der Totalen. Dabei sollen der Mimik und Gestik der einzelnen Personen eine besondere Aufmerksamkeit gegeben werden. Angst und Ekel bei dem Prominenten und Schadenfreude bei den Moderatoren. Bevor der Prominente

die Prüfung beginnt, wird dem Zuschauer ein Überblick über die Prüfung, den Ort und die Einzelheiten (Insekten, Schlangen oder dergleichen in Krügen oder Behältern und so weiter) durch eine Aufsicht gegeben. Damit auch dem Zuschauer „die Dramatik“ der Prüfung näher gebracht wird, geschieht dies mit Stimmungsmusik oder Stimmungsgeräuschen in Form von sphärischen bis düsteren Klängen oder bekannter dramatischer Filmmusik. Während der Prüfung erfolgt ein ständiger Wechsel von Halbtotale bis Großaufnahme. Um möglichst viel vom Prüfling während der Prüfung zu sehen und mitzubekommen, ist der Originalton zu hören. Hat er die Prüfung beendet, so wird er in Großaufnahme gezeigt, um seine Reaktionen dem Zuschauer möglichst deutlich mitzuteilen. Es folgt wieder ein Schuss und Gegenschuss zwischen dem Star und den Moderatoren. Erst mit dem Rückzug in das Camp setzt wieder die Musik ein, die bei Beendigung der Prüfung aussetzte. Dabei ist diese Musik nicht unmittelbar dieselbe wie bei der Prüfung, bei einer guten Prüfung ist es durchaus eine fröhliche und elanvolle Musik. Kurz bevor der Star das Camp erreicht, wird in das Camp geschaltet, es werden einige Nahaufnahmen von den einzelnen Prominenten gezeigt und eine Gesamtübersicht in Normalansicht, zusätzlich verdeutlicht der Originalton die „angespannte,“ Situation im Camp, denn schließlich geht es um eine volle Mahlzeit für die Bewohner. Im Camp angekommen, werden die erwartungsvollen Gesichter der Mitbewohner in Nahaufnahme gezeigt, es folgt ein Schnitt zu dem Prüfling in Halbtotale, bei Verkündung wird er in Großaufnahme gezeigt. Danach zeigt eine leichte Aufsicht auf das Camp die Reaktionen der Prominenten.

Ähnlich ist der Ablauf bei der Suche nach der Schatztruhe. Der Teamchef verliest den täglichen Brief in dem steht, welche Prominenten sich auf den Weg zur Schatztruhe machen sollen. Dabei versammeln sich alle

Prominenten um den Teamchef und werden als Gruppe in einer leichten Aufsicht dargestellt. Es findet ein Wechsel zwischen Gruppenansicht, Nahaufnahmen einzelner Stars bis Großaufnahmen des Teamchefs statt. Wenn die zwei bestimmten Stars sich auf den Weg machen, so ist es ebenfalls eine Steady Cam, die sie begleitet. Außer, dass die Moderatoren nicht dabei sind, werden dieselben Kameraperspektiven und Einstellungen wie bei den Dschungelprüfungen verwendet, auch die Wahl der Musik ist hier ganz ähnlich und nach demselben Schema gewählt.

### **2.2.12 Übergänge und Überblenden**

Findet ein Ortswechsel oder ein Themenwechsel statt, werden Übergänge konstruiert, um dem Zuschauer zu verdeutlichen, dass nun etwas Neues geschieht. In dieser Sendung werden drei verschiedene Methoden verwendet, um dem Zuschauer den Wechsel zu erleichtern.

Eine verwendete Möglichkeit, einen Übergang darzustellen, ist die Kamerafahrt aus dem Helikopter über die Dschungellandschaft in Zeitraffung. Dieser Übergang wird verwendet, wenn die Moderatoren ein neues Thema beginnen oder über eine andere Person aus dem Dschungel sprechen werden.

Zwischen diesem Übergang und der Überblendung in Form eines weißen Schweißs auf grünem Hintergrund, der sich aus der rechten unteren Ecke quer über das Bild bis in die linke obere Ecke erstreckt, findet ein Wechsel statt.

Die Überblendung in Form des Schweißs wird jedoch auch für die Schaltung von den Moderatoren zum Camp genutzt. Dieser Schweiß wird von einem geräuschvollen Zischen untermalt.

Die Schaltung vom Camp zu den Moderatoren findet immer in Form eines Überganges statt. Die Übergänge an sich variieren, es wird jedoch immer die Natur in Verbindung mit einem Kulturgegenstand gezeigt. Die Natur wird stets durch ein Dschungel-Tier repräsentiert, vom Koalabären bis zur Vogelspinne ist alles dabei. Diese Übergänge bestehen aus bewegten Bildern. Ein Tier wird mit einem Gegenstand gezeigt, über den es sich bewegt. Der Kulturgegenstand zeigt meist Dinge des Schauspielerlebens wie Lippenstift und Spiegel, ein Szepter, ein rosa Plüsch-Pump, aber auch eine Sportarmbanduhr. Die Zusammenstellung Tier und Objekt ist dabei immer die gleiche, nur die verschiedenen Beispiele werden jeweils abgewechselt.

Findet ein Themenwechsel im Camp statt, so wird streckenweise ebenfalls der zuvor erwähnte Übergang gewählt.

### **2.2.13 Zusammenfassung**

Bei der Untersuchung der Bilder und der Sprache ist aufgefallen, dass ständig mit den gleichen Stilmitteln gearbeitet wird. Bildausschnitte werden kopiert und an anderen Stellen eingefügt, so dass es im ersten Moment aussieht, als ob diese Aufnahmen tatsächlich von diesem Moment sind. Bei genauem Hinsehen fällt auf, dass dies oftmals nicht der Fall ist, Bildausschnitte werden in andere passende Zusammenhänge eingesetzt. Ebenso wird mit dem Ton verfahren. Tonausschnitte werden aus dem Zusammenhang gerissen und entweder ohne jeden weiteren Zusammenhang gestellt oder in einen anderen Kontext hineinkopiert. Somit werden dem Zuschauer Sachverhalte dargestellt, die in „Wirklichkeit“ nie so passiert sind, wodurch bestimmte Stimmungen und Emotionen erzeugt werden. Die Wahrnehmung des Rezipienten und seine Meinung bezüglich der Teilnehmer und ihrer Handlungen, soll damit beeinflusst und verändert werden.



### **3 Die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“**

#### **3.1 Die Spielidee**

Der SWR strahlte die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ erstmals im November 2002 im deutschen Fernsehen aus. Die Idee der Sendung entstand aus einem wissenschaftlichen Filmprojekt namens „Schwarzwaldhaus 1902“. Es sollte gezeigt werden, wie mühsam das Leben vor einhundert Jahren in einem engen Schwarzwaldtal war. Der Film verdeutlicht die Entwicklung des Alltagslebens von einer Jahrhundertwende (1900) zur nächsten (2000).

Ein Leben ohne Strom, ohne warmes Wasser, ohne Fernseher, ohne elektrische Maschinen und somit auch ohne Auto. Es gab lediglich eine Notfalltruhe in der sich ein Telefon, Feuerlöscher und Verbandskasten befanden. Die ausgewählte Familie sollte sich in einem Leben wie vor 100 Jahren zurechtfinden, ohne jeglichen Luxus, sondern nur mit den Mitteln, die auch den Menschen vor 100 Jahren zur Verfügung standen. Die Spielfrage bestand darin, ob Menschen mit unserer heutigen Lebensweise und -sicht vor 100 Jahren hätten überleben können. Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, lebte die ausgewählte Familie im Sommer für zwei Monate am Stück im Schwarzwaldhaus. Um auch einen Einblick in die Winterzeit mitzubekommen, sind sie zusätzlich für zwei Wochen im Winter in das Schwarzwaldhaus gezogen.

Die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ wird einmal in der Woche im Abendprogramm um 20:15 Uhr im Zeitraum von vier Wochen ausgestrahlt. Da keine Live-Übertragung stattfindet, wird dem Zuschauer die Sendung

durch Aufzeichnung präsentiert. Ein im Nachhinein aufgenommener Kommentar und Eindruck der einzelnen Familienmitglieder wird in die Sendung hineingeschnitten. Der Beginn der ersten Sendung, als die Familie zu Hause vor dem Fernseher sitzt und den Aufruf sieht, wird nachgestellt. Nachts werden sie nicht gefilmt, lediglich ab dem Wach-Werden bis wieder zum Schlafengehen.

### **3.1.1 Die Regeln der Zeitreise**

Die Familie Boro lebt für zwei Monate im Sommer und für zwei Wochen im Winter auf dem Kaltwasserhof im Münstertal des Schwarzwalds, wie Schwarzwaldbauern von 1902. Besuch können sie empfangen, dieser muss allerdings durch eine Zeitschleuse, dort gibt der Besuch alles ab, was es 1902 noch nicht gab (vor allem Mobiltelefone).

Die Familie Boro kann sich frei bewegen, jedoch nur zu Fuß wie alle Bauern von 1902 und überall gelten für sie die Regeln von vor 100 Jahren.

Für die Verpflegung sind die Boros selbst zuständig, sie haben einen Garten, Acker und Tiere: drei Kühe, Ziegen, Hasen, ein Schwein und zehn Hühner. In der Speisekammer befinden sich Vorräte, die auch die Bauern von 1902 zu dieser Jahreszeit gehabt hätten. Sind die Vorräte aufgebraucht, müssen sie sich selbst helfen.

### **3.1.2 Ausnahmen von den Regeln**

Die medizinische Versorgung ist für Mensch und Tier von heute. Im Keller des Kaltwasserhofes befindet sich in einer versiegelten Kiste ein Notfalltelefon. Zusätzlich gibt es im Haus drei Feuerlöscher und eine Tagebuchkamera, die sie selbst bedienen können. Im Schrank liegt ein Landwirtschaftshandbuch, in dem sie jederzeit nachschlagen können wann was und vor allem wie an Aufgaben erledigt werden muss.

### **3.1.3 Die Grundausrüstung**

Die Familie Boro hat ihre Kleidung gegen die von 1902 eintauschen müssen. Die Unterwäsche war die von vor 100 Jahren und es gab für jeden nur eine Wechselkleidung. Zahnbürsten und Zahnpaste wurde gestellt sowie Rasierutensilien, allerdings nach den Regeln von 1902. Ausnahmen waren Tampons und Binden, hier durften heutige Produkte verwendet werden.

### **3.1.4 Der Kaltwasserhof**

Der Kaltwasserhof, in dem die Familie für die nächste Zeit leben sollte, wird in seinen ursprünglichen Zustand von 1902 wieder hergestellt. Das Stromnetz wird getrennt, die Toilette entsorgt und dafür das Plumpsklo reaktiviert und ein alter Herd eingesetzt. Bis ins kleinste Detail wurde in dreimonatiger Arbeit der Kaltwasserhof in seinen Originalzustand gebracht. Schmuck und Dekorationen gibt es im Haus nicht, nur ein Kreuzifix und Heiligenbilder im Herrgottswinkel. Die Innenausstattung ist auf das Nötigste beschränkt. Die

Betten sind klein und schmal, die Matratzen aus Stroh und die Bettdecken aus Federn.

Mit den Tieren wohnen sie Wand an Wand.

### **3.1.5 Verlauf der Sendung**

#### **„Leben wie vor 100 Jahren“**

Die Familie Boro aus Berlin sitzt gemeinsam vor dem Fernseher und sieht einen Aufruf aus dem Fernsehmagazin „Blitz“, in dem eine Familie gesucht wird, die für einige Zeit im Schwarzwald im Jahre 1902 leben möchte. Die Mutter Marianne Boro sendet ein Bewerbungsschreiben der Familie an die Redaktion. Danach folgt ein Casting. Mehrere Familien möchten an dem Projekt teilnehmen und stellen sich ebenfalls vor. Die Familie Boro erhält eine Zusage. Bevor sie im Sommer in den Schwarzwald fahren, gab es einige Vorbereitungen zu treffen, per Post bekommen sie ein Plastikeuter, an dem sie das Melken üben sollten. In einer Trainingswoche wird ihnen gezeigt, wie man vor 100 Jahren gelebt hat. Nach dieser Trainingswoche fahren sie mit ihrem Auto zum Kaltwasserhof. Das Auto stellen sie bei den Nachbarn ab.

Der Alltag von 1902 besteht für die Familie Boro darin, dass sie um fünf Uhr morgens aufstehen, Ställe säubern, Tiere füttern, das Gras muss jedoch erst gemäht und getrocknet werden und kann dann in den Stall getragen werden, Frühstück zubereiten, Tiere auf die Weiden und Außengehege bringen, Milch verarbeiten, Kochen, Vorräte herstellen. Diese alltäglichen Aufgaben sind mit einigen unvorhergesehenen und ganz natürlichen Problemen behaftet. Das Schwein geht nicht freiwillig in das Freigehege, die Kartoffelernte ist durch die Kraut- und Kartoffelfäule gefährdet, die Kuh hat eine Euterentzündung und der Vater hat sich einen Leistenbruch zugezogen, Dinge, die den

Menschen vor 100 Jahren ebenfalls Probleme bereiteten. Dabei ist hervorzuheben, dass keines der Probleme der Familie extra gestellt wurde, sie ergaben sich im Alltag. Nach den zwei Wochen im Winter war die Spielshow vorbei und die Familie Boro konnte ihr normales Leben im Jetzt wieder weiterführen. In einem Hotel in Freiburg ist ihnen ihre Kleidung zurück gegeben worden und sie erhielten ihre Mobilfunktelefone zurück sowie ein vornehmes Essen. Mit Bildern von der Rückkehr in die Gegenwart endet die Sendereihe.

## **3.2 Audiovisuelle Analyse**

### **„Leben wie vor 100 Jahren**

#### **3.2.1 Der Kommentator**

Thomas Vogt spricht die Kommentare der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“. Er ergänzt die gezeigten Bilder und gibt Hintergrundinformationen, ohne jedoch die gezeigten Handlungen zu werten. Der Sprecher tritt als auktorialer Erzähler auf, er ist zu hören, jedoch selbst nie im Bild zu sehen.

#### **3.2.2 Informationsvermittlung des Kommentators**

Der Kommentator gibt zu den gezeigten Bildern Hintergrundinformationen, er hat eine beschreibende und erklärende Funktion. Diese Informationen bestehen in der Aufklärung über das Leben von vor 100 Jahren, aber auch

über entsprechende historische Zustände und Ereignisse an dem jeweiligen Tag: (erster Tag der Boros auf dem Kaltwasserhof) „1. August 1902. Das Deutsche Reich wird von Kaiser Wilhelm II regiert. Die ersten Telefonleitungen werden quer durch das Land gelegt. In manchen Städten gibt es schon Strom, hier im Münstertal ist es noch Zukunftsmusik.“

Der Text des Kommentators und das gezeigte Bild stimmen nicht immer überein, die Bilder werden teilweise abstrakter, wenn es sich um die biologische Beschreibung einiger Sachverhalte handelt, wie zum Beispiel die Kraut- und Kartoffelfäule oder um das entzündete Euter der Kuh und die damit verbundene Tuberculose (TBC). Der Sprecher erklärt den Zustand und dabei werden dem Zuschauer mikroskopische Bilder präsentiert, die den Sachverhalt verdeutlichen und somit eine gewisse Ernsthaftigkeit darstellen:

Die Familie befindet sich auf dem Kartoffelacker und muss feststellen, dass die Kartoffeln teilweise schimmeln. Der Kommentator erklärt, woran dies liegt: „Das nasse Frühjahr ist schuld und ein kleiner Pilz (Nennung des lateinischen Namen). Die Kartoffelfäule, sie ist bis heute gefürchtet, aber damals hat sie zu Hungerkatastrophen geführt.“ Der Zuschauer sieht eine Schwarz-weiß-Zeichnung einer Kartoffelpflanze. Als Vollbild folgt ein Schwarz-weiß-Mikroskopbild des Pilzes mit mehreren Verwucherungen. Der Sprecher erklärt, dass sich dieser Pilz über die Kartoffelpflanze legt und das Gewebe zerstört. Es folgt ein weiteres bewegtes Mikroskopbild. Zum Schluss erklärt er, dass ein Teil der Ernte durch diesen Pilz vernichtet wurde und der andere Teil in Gefahr sei.

### **3.2.3 Sprache und Ausdrucksweise des Kommentators**

Der Sprecher hat eine ruhige, nicht zu tiefe, männliche Stimme. Er spricht Hochdeutsch, verhältnismäßig langsam und deutlich, jedoch nicht überartikulierte oder gar künstlich. Sein Text besteht aus langen, zusammenhängenden Sätzen. Die Wortwahl ist sachlich, nicht umgangssprachlich; Fremdworte und Fachtermini werden erläutert.

### **3.2.4 Vorstellung der Familie**

Die Familie Boro wird von dem Sprecher vorgestellt. Ein Gruppenbild vor ihrem Haus in Berlin zeigt die Boros, Vater Ismail, Mutter Marianne, die zwei Töchter Reya und Sera und den jüngsten Sohn Akay. Die Kinder sind im Alter von circa zwölf bis neunzehn Jahren und leben bei der Familie zu Hause, alle drei gehen noch zur Schule. Eine Kamerafahrt zeigt den Vater Ismail in Halbtotale bei seinem Hobby, joggen. Er ist Physiker und Unternehmensberater. Seine Frau Marianne leitet seit zwanzig Jahren einen Kindergarten. Es folgt eine Aneinanderreihung von Privatfotos der Familie in Vollbild, Hochzeitsfoto, Jugendfoto von Ismail und ein Foto der Mutter mit den beiden Töchtern, als sie noch Kleinkinder waren. Der Kommentator erklärt die gezeigten Bilder.

Bei Sendungsbeginn wird ein Gruppenfoto der Familie als bewegtes Bild vor der Haustür in Berlin gezeigt, ebenfalls als bewegtes Gruppenfoto folgt eine Aufnahme der Boros in Halbtotale vor dem Kaltwasserhof, in der Kleidung von 1902. Anschließend wird jeweils ein Foto eines jeden Familienmitgliedes als Halbportrait mit Namensblendung gezeigt. Bei der Einblendung der

Portraits erfolgt im Hintergrund eine Kamerafahrt auf den Kaltwasserhof als Luftbildaufnahme.

### **3.2.5 Leben auf dem Kaltwasserhof**

Das Leben auf dem Kaltwasserhof bestand für die Familie Boro fast ausschließlich aus landwirtschaftlichen Tätigkeiten, Arbeiten, die eine Bauerfamilie 1902 ebenfalls zu erledigen hatte. Es gab nur wenige Momente, in denen die Boros Zeit für sich hatten.

Der Tag beginnt um fünf Uhr morgens mit einer Normalansicht auf den Kaltwasserhof. Halbnah wird gezeigt, wie die Familie wach wird und aufsteht. In Nahansicht ist die Kamera auf die Mutter gerichtet, die in der Küche versucht, den Ofen anzuzünden. Der Raum wird durch keine zusätzlichen Scheinwerfer erhellt, nur das Tageslicht von draußen beleuchtet die Szene. Zusätzlich stehen ihnen Kerzen und der Ofen zur Verfügung. Reya putzt sich die Zähne, eine Großaufnahme auf die Zahnbürste lässt den Unterschied zu unseren heutigen Zahnbürsten erkennen. Der Sprecher erklärt den Unterschied, während eine Halbtotale auf das fließende Wasser, das aus der Bergquelle kommt, gezeigt wird. Anschließend folgt eine Großaufnahme, dann eine Nahaufnahme und schließlich eine Halbtotale auf Reya beim Zähneputzen. Schnitt auf die Mutter, die in Großaufnahme gezeigt wird, wie sie noch immer damit beschäftigt ist, den Ofen anzuzünden. Der Sprecher berichtet, dass es erst beim achten Mal funktioniert hat. Dezent Instrumentalmusik untermalt das Gesagte. Der Vater wird in Halbtotale mit der Sense beim Mähen der Wiese gezeigt. In Großaufnahme erkennt der Zuschauer, wie geschafft der Vater durch diese Tätigkeit ist. Der Kommentator ergänzt, dass Ismail Boro eine Stunde benötigt, um einen von



drei Karren mit frischem Gras zu füllen. Das Frischgras reicht für eine Kuh. Ein unsichtbarer Schnitt lässt die Kamera in Halbnah auf die Mutter gerichtet sein. Sie bereitet das Frühstück für alle vor. Schnitt. Sera versucht im Stall, die Kuh zu melken, dabei ist sie in Halbtotale zu sehen. Eine Nahaufnahme zeigt, dass aus dem Euter kein einziger Tropfen Milch kommt. Sera wird in Großaufnahme gezeigt, die Kamera schwenkt zum Euter, welches ebenfalls in Großaufnahme gezeigt wird, um dem Zuschauer zu verdeutlichen, wie ernst die Situation ist. Der Kommentator berichtet, dass alle unzufrieden mit sich, den Tieren und der Welt von 1902 sind, denn es funktioniert nichts so, wie sie es sich vorgestellt hatten.

Um sieben Uhr gibt es Frühstück. Halbnah wird dargestellt, wie die Familie um den Tisch sitzt, auf der Mitte des Tisches befindet sich eine große Schüssel, in der das Frühstück ist. Es findet ein Wechsel zwischen O-Ton der Familie und dem Sprecher statt. Nach dem Frühstück bekommt das Schwein die Essensreste. Schweine fungierten im Jahr 1902 als Bio-Mülleimer, sie erhalten die Essensreste der Familie als Futter - Nahaufnahme auf den Behälter mit dem Essen, Kamerafahrt zum Schwein in Nahaufnahme, wie es das Fressen kaum erwarten kann.

Nach dem Essen machen die Schwestern eine Pause, Nahaufnahme, sie sitzen auf der Bank vor dem Haus, unterhalten sich, wie müde sie sind. In Nahaufnahme wird gezeigt, wie Reya das Handbuch holt, um nachzulesen, ob alle Aufgaben erfüllt sind. Großaufnahme auf das Handbuch, Schwenk zu Reya, Großaufnahme auf sie und den Text. In dem Buch steht, dass das Schwein täglich für eine Stunde in das Freigehege gebracht werden muss. Diese Aufgabe erweist sich als Problem für die Familie. Die Kamera ist Halbnah auf die Schwestern gerichtet, die dem Schwein an den Beinen Seile befestigt haben, um es somit in das Freigehege zu bringen. In Halbtotale wird gezeigt, wie sich das Schwein sträubt und schreit und die Schwestern

hilflos auf das Tier einreden. Es findet ein Wechsel von Nahaufnahme auf das Schwein zur Halbnahen auf die Schwestern statt. Schließlich Totale auf das Schwein, welches im Gehege ist, unsichtbarer Schnitt auf die Schwestern (Nahaufnahme), die darüber entsetzt sind, was für eine Anstrengung das war, das Schwein in das Freigehege zu bringen. Erst durch die Einstellungen der Kamera und die Schnitte erhält der Zuschauer einen natürliche Überblick und Eindruck der komplizierten Situation. Die Schwestern diskutieren mögliche Lösungswege, um in Zukunft solche Situationen zu vermeiden.

Der Bruder Akay ist für die Hühner und Hasen zuständig. In Großaufnahme werden die Nester der Hühner gezeigt, in denen sich neben den frischen Ei ein Gipsei befindet. Akay holt täglich die frisch gelegten Eier aus den Nestern, dabei wird er in Nahaufnahme dargestellt, er freut sich über jedes gelegte Eier. Sein strahlendes Gesicht wird durch die Nahaufnahme besonders deutlich für den Zuschauer ersichtlich.

Unsichtbarer Schnitt, Amerikanische Einstellung Reya, die den Stall säubert. Der Sprecher verdeutlicht durch seine Erklärungen die Situation beim Ausmisten. „Es stinkt, ist glitschig, die Fliegen surren, alles ohne Gummistiefel, ohne Dusche, ohne Deo.“ Nach der Stallsäuberung versucht Reya (Halbnah) erneut die Kuh zu melken, Schwenk auf das Euter, unsichtbarer Schnitt, Nah auf den Vater, Schwenk auf Reya in Nah, die sehr angestrengt versucht etwas Milch aus dem Euter zu bekommen. Es funktioniert, Nah auf Ismail, der seine Tochter lobt.

Das Schwein befindet sich im Gehege und muss zum Abend wieder in den Stall. Die gleiche Qual beginnt von vorne. Akay versucht das Schwein zu fangen, die Kamera schwenkt dabei mit. Großaufnahme auf das Schwein, es wird am Ohr gezogen. O-Ton des Schweins und der Geschwister, die auf das Schwein einreden. Kameraperspektive aus der Sicht des Schweins, wie es in den Stall rennt. Halbnahansicht auf das Schwein im Stall. O-Ton von Reya,

die darüber berichtet, dass sie bisher nur mit Meerschweinchen etwas zu tun hatte.

Großaufnahme, eine Schüssel mit Essen auf dem Tisch. Zum Abendbrot gibt es wieder Suppe wie am Morgen. Eine Übersicht in Halbnah zeigt die Familie am Tisch sitzend. O-Ton der Familie, die über den Tag spricht. Dezente Instrumentalmusik untermalt die nachdenkliche Stimmung der Boros, die abwechselnd in Groß- und Nahaufnahme gezeigt werden, um dem Fernsehzuschauer die angespannte Mimik der Familie zu verdeutlichen.

Akay ist der Erste, der die Tagebuchkamera nutzt, diese bildet die Personen in Nahansicht ab. Er berichtet, wie er es auf dem Kaltwasserhof findet.

Zum Abschluss einer jeden Folge ist eine Landschaftsaufnahme zu sehen. Dabei sind es immer unterschiedliche Aufnahmen. Die erste Folge endet mit einer Wiese im Sonnenuntergang, untermalt mit der Titelmusik.

Bereits am zehnten Tag sind die Vorräte aufgebraucht und die Familie muss im Dorf einkaufen. Eine Nahaufnahme zeigt die Mutter, wie sie die Holzkiste öffnet, in der sich eine Geldreserve befindet. Die zwei Geldstücke, mit denen Sera und ihr Vater einkaufen gehen, werden in Großaufnahme abgebildet. Viel mehr steht ihnen nicht zur Verfügung, durch die Großaufnahme wird dies dem Zuschauer verdeutlicht. Vater und Tochter sind zu Fuß auf dem Weg ins Dorf. Die Kamera bildet sie in Amerikanischer Einstellung ab. Es folgt eine Überblendung in eine Kamerafahrt als Luftaufnahme über das Dorf. Ein altes Schwarz-weiß-Bild, als Vollbild, zeigt den Kolonialwarenladen im Münstertal. Überblendung in den heutigen Edeka-Supermarkt. Die Preisschilder im Geschäft werden in Großaufnahme gezeigt. Die Boros dürfen nur die Waren kaufen, die es 1902 gab. Auf den Preisschildern sind die Preise von heute (Euro) und die von 1902 (Mark) aufgedruckt. Ein Schwenk durch den Laden deutet auf all die Dinge, die die Boros nicht kaufen dürfen, eine Überblendung stellt die leeren Regale dar,

denn nichts davon dürfen Vater und Tochter kaufen. Auf der Suche nach Seife werden sie Halbnah gefilmt, ein unsichtbarer Schnitt zeigt den Vater in Nahaufnahme, wie er das Regal nach der für sie richtigen Seife, Kernseife, absucht. Als er die Seife findet, sieht der Zuschauer, wie die anderen Produkte aus dem Regal verschwinden, nur die Kernseife bleibt übrig. Dem Zuschauer soll damit verdeutlicht werden, dass heutzutage eine sehr große Auswahl im Gegensatz zu vor 100 Jahren besteht. In Großaufnahme dargestellt, greift der Vater nach der Kernseife und legt sie in den Einkaufswagen. O-Ton und Kommentator wechseln sich ab.

In den nachfolgenden Sendungen entstehen, durch die Gewöhnung der Familie an die Aufgaben, Routinen in den Arbeitsabläufen und im Alltag. Allerdings treten neue Probleme auf und somit bleibt wiederum die Komplexität der Arbeitsabläufe und Zusammenhänge bestehen.

### **3.2.6 Sprache und Ausdrucksweise der Familie**

In der Sprache der Mutter ist ein Dialekt zu hören. Dieser Dialekt ist jedoch nicht stark auffallend. Sie spricht deutlich und verständlich in zusammenhängenden Sätzen. Der Vater kommt nicht aus Deutschland, wie anfangs durch den Kommentator berichtet, dies ist an seiner Aussprache zu erkennen, wobei zu erwähnen ist, dass er kein falsches Deutsch spricht. Der Vater spricht wie auch die Mutter in vollständigen Sätzen. Sehr selten sind einige kleine grammatikalische Fehler in seinen Sätzen zu finden, die jedoch die Sätze nicht unverständlich klingen lassen. Teilweise spricht er etwas undeutlich und nuschelt. Die Kinder sprechen eine gepflegte Umgangssprache. Ihnen ist kein Dialekt anzuhören. Auch sie reden

untereinander in vollständigen Sätzen. Die Familie hat einen netten und freundlichen Umgangston. Sie sprechen ruhig und es kommt zu keinerlei Ausbrüchen von Schimpfworten.

### **3.2.7 Filmische Mittel**

Die Kombination von Situationen, Szenen und Kameraeinstellungen ist sehr abwechslungsreich. Es ist kein Schema zu erkennen.

Lediglich zu Beginn und Ende eines Tages erfolgt eine Landschaftsaufnahme. Doch die Bilder wechseln von Luftaufnahmen zu Normalansichten, Kamerafahrten und Standbildern. Mit jedem neuen Tag erscheint unten links im Bildschirm die Einblendung des Tages.

Bei jeder neuen Sendung erfolgt am Anfang ein kurzer Zusammenschnitt von dem, was in der letzten Folge geschehen ist. Das sind jedoch die einzigen Merkmale, die immer gleich bleiben.

Zu den Lichtverhältnissen ist zu sagen, dass, wie bereits oben erwähnt, kein zusätzliches Licht verwendet wird. Demnach sind die Aufnahmen im Haus, besonders am Morgen und am Abend, etwas dunkler.

Die Darstellung der Personen erfolgt nach keinem Schema, meist werden sie in Nah- und Halbnahaufnahmen gezeigt. Die Schnitte sind oftmals unsichtbare Schnitte. Oft wird anstelle eines Schwenks ein unsichtbarer Schnitt verwendet, der mehr Ruhe in die Bilder bringt.

Spezielle Effekte werden nur in einer Szene verwendet. Wie oben beschrieben, geht es um das Verschwinden der noch eben gezeigten heutigen Lebensmittel in den Supermarktregalen, die dann plötzlich weg sind.

### **3.2.8 Zusammenfassung**

Diese Spielshow hat eine größere Komplexität, so dass sich keine genaue Abgrenzung zwischen den zu erfüllenden Aufgaben und dem Leben der Familie vornehmen lässt. Familienleben und Alltag, der durch die zu erfüllenden Aufgaben geprägt ist, gehen ineinander über. Hier wird mit einfachen Mitteln gearbeitet, aufwendige und besondere Effekte würden von dem Geschehen ablenken, deshalb werden nur einfache, unsichtbare Schnitte und selten Überblendungen verwendet. Der Kommentator steht in einem engen Zusammenhang zu den Bildern und zu den O-Tönen der Familie. Durch die ausführliche und genaue Beschreibung und Erklärung einiger Sachverhalte entsteht eine hohe Informationsvermittlung.

Die in dieser Sendung verwendete Musik dient nur als dezente Hintergrundmusik, teilweise untermalt sie die Stimmung, doch eine bestimmte Stimmung wird durch diese nicht erst hervorgerufen. Bei dieser instrumentellen Musik handelt es sich um ein Musikstück, welches extra für diese Spielshow im Stil eines Ländlers komponiert wurde.

## **4 Zuschauerbefragung**

### **4.1 Vorgehensweise zu den Umfragen der beiden Realits-Shows „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star - Holt mich hier raus!“ und „Leben wie vor 100 Jahren“**

Um herauszufinden, wie die Meinungen und das Interesse des Fernsehpublikums zu diesen beiden sehr unterschiedlichen Unterhaltungssendungen sind, habe ich jeweils zu der ersten und zweiten Staffel des „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ und zu „Leben wie vor 100 Jahren“ Umfragen erstellt. Da die eine Sendung von den öffentlich-rechtlichen und die andere von den privaten Rundfunkanstalten produziert wurden, möchte ich versuchen herauszufinden, ob es einen Unterschied bezüglich des Niveaus gibt und wie das Verhältnis des Zuschauerinteresses zu beiden Sendungen ist.

Die Umfrage zur ersten Staffel des „Dschungel Camp“ habe ich kurz nach deren Ausstrahlung im Fernsehen gemacht. Dazu verschickte ich Fragebögen per E-Mail, legte sie in Arztpraxen, Sportvereinen und Restaurants aus und machte in einer Berliner Oberschule in den neunten und zehnten Klassenstufen die Umfrage. Für die zweite Staffel ging ich ebenso vor.

Da die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ bereits vor drei Jahren, 2002, im Fernsehen ausgestrahlt wurde und ich nicht davon ausgehen kann, dass die Zuschauer sich an Details erinnern, habe ich die Umfrage zu dieser Sendung in einer Oberschule in den zehnten Klassenstufen durchgeführt. Dafür habe

ich den Schülern die Sendung vorgespielt und sie dann die Fragebögen ausfüllen lassen.

Insgesamt habe ich 509 ausgefüllte Fragebögen zurückerhalten. Für die folgende Auswertung der Fragebögen ziehe ich allerdings nur die Jahrgänge 1990 bis 1980 in Betracht. Zu dieser Eingrenzung gelangte ich aufgrund der zurückerhaltenen Fragebögen. Die meisten Fragebögen von allen drei Unterhaltungsshows erhielt ich von diesen Jahrgängen. Ein Grund dafür ist sicherlich, dass es nur die Möglichkeit der Umfrage zur Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ in der Schule gab, da, wie bereits erwähnt, das Sendungsmaterial vorgespielt werden musste.



## 4.2 Auswertung der Fragebögen der Jahrgänge 1990 bis 1980

Sendung	Teilnehmer gesamt	Männer	Frauen	Gesehen	Nicht gesehen
„Dschungel Camp 1“	112	58	54	80	32
„Dschungel Camp 2“	107	60	47	66	41
Gesamt „Dschungel Camp“	219	118	101	146	73
„Leben wie vor 100 Jahren“	93	44	49	21	72

Tab. 1

Die oben abgebildete Tabelle zeigt die Umfrageteilnehmerzahlen einer jeden Sendung, unterteilt in „Dschungel Camp 1 und 2“, und die Gesamtteilnehmerzahl beider Staffeln sowie die Teilnehmerzahl der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“. Unterschieden wurde in Männer und Frauen sowie zwischen „gesehen“ und „nicht gesehen“ der Sendungen. Dabei ist anzumerken, dass die Umfrageteilnehmer der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ nicht entscheiden konnten, ob sie die Sendung sehen möchten oder nicht, daher wurden sie im Nachhinein gefragt, ob sie sich die Sendung im Fernsehen angeschaut hätten.

Dadurch, dass bei dem „Dschungel Camp“ beide Staffeln untersucht wurden, habe ich eine höhere Gesamtteilnehmerzahl erhalten als bei der Unterhaltungssendung „Leben wie vor 100 Jahren“. Insgesamt betrachtet, wurde eine annähernd gleiche Anzahl an Befragungen zwischen Frauen und Männern und den einzelnen Sendungen durchgeführt. Von allen Befragungsteilnehmern des „Dschungel Camps“ hat sich mehr als die Hälfte der Befragten diese Sendung angesehen, während sich nur ein Drittel der

Befragungsteilnehmer der Spielshow „Leben wie vor 100 Jahren“ diese Sendung angesehen hätte.

Im Folgenden stelle ich die Ergebnisse zu den nach Relevanz ausgewählten Teilen der Umfragen vor. Hierzu zitiere ich den Wortlaut der einzelnen Fragen und gebe die jeweiligen Antwortverhältnisse wieder.

#### 4.2.1 Umfrageauswertung „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“

##### 1. Frage

„Hat die Sendung „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ (1. und 2. Staffel) Ihre Vorstellungen getroffen?“

Antworten	„Dschungel Camp 1“ Umfrageteilenehmer	„Dschungel Camp 2“ Umfrageteilenehmer
Vorstellung getroffen	36	44
Vorstellung nicht getroffen	44	21

Tab. 2

Befragt wurden die Personen, welche die „Dschungel Camp“ Staffeln gesehen haben, dabei wird hier und im Folgenden zwischen Männern und Frauen keine Unterscheidung mehr gemacht. Auffallend ist, dass in der ersten Staffel die Vorstellungen der befragten Zuschauer weniger getroffen wurden, in der zweiten Staffel jedoch deutlich mehr. Betrachtet man das

Zahlenverhältnis, so erkennt man eine fast genaue Umkehrung von erster zu zweiter Staffel.

## 2. Frage

„Ich habe mir...vorgestellt.“ (Der Satz war entsprechend der im Folgenden angeführten Möglichkeiten zu ergänzen.)

Antworten	„Dschungel Camp 1“ Umfrageteilnehmer	„Dschungel Camp 2“ Umfrageteilnehmer
mehr Action	30	10
mehr Bewegungsfreiheit der Prominenten	12	1
andere Prominente	×	4
Anderen Aufbau der Show	×	7
andere Dschungelprüfungen	×	2
Sonstiges	13	×

Tab. 3

Die befragten Zuschauer, deren Vorstellung die Sendung nicht getroffen hat, wurden befragt, was sie sich vorgestellt hätten. Die dargestellte Tabelle ist unterteilt in „Dschungel Camp 1“ und „Dschungel Camp 2“. In den Feldern, wo sich ein „Kreuz“ befindet, kam es zu keinen Antworten, da diese Fragen in der jeweiligen Umfrage nicht gestellt wurden. In der ersten Staffel haben sich die befragten Zuschauer mehr Action gewünscht. In der zweiten Staffel haben sie sich ebenfalls mehr Action vorgestellt sowie einen anderen Aufbau der Show. Auffallend ist, dass 55 Umfrageteilnehmer die Frage zur ersten

Staffel und nur 24 Teilnehmer die Frage zur zweiten Staffel beantwortet haben. Die befragten Personen hatten mehr Auswahlmöglichkeiten bei den Antworten der zweiten Staffel als bei der ersten.

### 3. Frage

„Sollte es Ihrer Meinung nach eine Fortsetzung geben?“

Antworten	„Dschungel Camp1“ Umfrageteilnehmer	„Dschungel Camp 2“ Umfrageteilnehmer
Fortsetzung	16	19
Keine Fortsetzung	62	47

Tab. 4

Diese Tabelle zeigt, wie viele der befragten Teilnehmer für eine Fortsetzung des „Dschungel Camps“ sind und wie viele befragte Fernsehzuschauer keine Fortsetzung wünschen. Die Antworten der Befragungsteilnehmer der ersten und zweiten Staffel decken sich im Ergebnis, es wird jeweils keine Fortsetzung gewünscht.

#### 4. Frage

„Warum haben Sie sich das „Dschungel Camp“ nicht bzw. nicht regelmäßig im Fernsehen angeschaut?“

Antworten	„Dschungel Camp 1“ Umfrageteilnehmer	„Dschungel Camp 2“ Umfrageteilnehmer
Interessiert mich nicht	59	40
Zu späte Sendezeit	8	2
Ist für mich keine Unterhaltung	39	26
Fand es geschmacklos	26	23
Sonstiges	14	1

Tab. 5

Nach der Frage, warum sich die befragten Zuschauer die Sendungen nicht beziehungsweise nur teilweise im Fernsehen angesehen haben, ist in dieser Tabelle deutlich zu erkennen, dass die Mehrheit der befragten Zuschauer diese Unterhaltungssendung nicht interessiert und für sie keine Unterhaltung darstellt. Erst als dritten Grund kreuzten die Befragten an, dass diese Sendung für sie geschmacklos sei. Auch hier wurde wieder in beide Staffeln unterteilt.

## 5. Frage

„Haben Sie sich die erste Staffel im Fernsehen angeschaut?“

Antworten	„Dschungel Camp 2“ Umfrageteilnehmer
1. Staffel gesehen	45
1. Staffel nicht gesehen	61

Tab.6

In dieser Tabelle ist zu erkennen, dass nur Umfrageteilnehmer der zweiten Staffel befragt wurden. Gefragt wurde, ob die Fernsehzuschauer der zweiten Staffel auch die erste Staffel gesehen haben. Zu erkennen ist, dass die Mehrheit der befragten Zuschauer der zweiten Staffel die erste Staffel nicht gesehen hat.

## 6. Frage

„Welche der beiden Staffeln hat Ihnen besser gefallen?“

Antworten	„Dschungel Camp 2“ Umfrageteilnehmer
1. Staffel	21
2. Staffel	9

Tab. 7

Hier wird gezeigt, welche der beiden Staffeln des „Dschungel Camps“ den Umfrageteilnehmern der zweiten Staffel besser gefallen hat. Das dargestellte Ergebnis zeigt, dass 21 Befragungsteilnehmer die erste Staffel bevorzugten, während neun Teilnehmer die zweite Staffel besser fanden.

## 7. Frage

„Glauben Sie, dass es in Zukunft immer mehr solcher Unterhaltungsangebote im Fernsehen zu sehen gibt?“

Antworten	„Dschungel Camp 1“ Umfrageteilnehmer	„Dschungel Camp 2“ Umfrageteilnehmer
Ja	102	76
Nein	9	19

Tab. 8

In dieser Tabelle findet wieder eine Unterscheidung zwischen der ersten und der zweiten Staffel des „Dschungel Camps“ statt. Die Mehrheit aller befragten Personen glaubt, dass es in Zukunft mehr solcher Art an Unterhaltungsangeboten im Fernsehen zu sehen geben wird.

## 4.2.2 Umfrageauswertung

### „Leben wie vor 100 Jahren“

Bei den Ergebnissen bleibt zu berücksichtigen, dass die Umfrage in sehr konzentrierter Form zu einem Termin an einem Ort stattgefunden hat und nicht die Streuung hatte, die die Umfragen zu den Staffeln des „Dschungel Camps“ aufweisen.

#### 1. Frage

„Würden Sie sich die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ im Fernsehen anschauen?“

Antworten	„Leben wie vor 100 Jahren“ Umfrageteilnehmer
Ja	21
Nein	72

Tab.9

Die abgebildete Tabelle stellt dar, wie viele der befragten Zuschauer sich die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ im Fernsehen anschauen würden. Mehr als die Hälfte der Umfrageteilnehmer würde sich diese Sendung nicht anschauen.



## 2. Frage

„Warum würden Sie sich diese Sendung nicht im Fernsehen anschauen?“

Antworten	„Leben wie vor 100 Jahren“ Umfrageteilnehmer
Interessiert mich nicht	27
Ist für mich keine Unterhaltung	35
Fand es geschmacklos	21
Ist mir zu langweilig	32

Tab. 10

Die Umfrageteilnehmer, die sich die Sendung nicht anschauen würden, wurden befragt, warum sie sich diese nicht ansehen würden. Diese Tabelle zeigt die Gründe der befragten Teilnehmer. Die Mehrheit der Befragten findet diese Sendung nicht unterhaltend und zu langweilig.

## 3. Frage

„Haben Sie sich das, was in der Sendung gezeigt wurde, unter dem Titel „Leben wie vor 100 Jahren“ vorgestellt?“

Antworten	„Leben wie vor 100 Jahren“ Umfrageteilnehmer
Ja	67
Nein	25

Tab. 11

Diese Übersicht zeigt, dass mehr als die Hälfte der Umfrageteilnehmer eine Übereinstimmung zwischen dem Titel der Sendung und den Inhalten der Sendung erkennen.

#### 4. Frage

„Ich habe mir ... vorgestellt.“ (Der Satz war entsprechend der im Folgenden angeführten Möglichkeiten zu ergänzen.)

Antworten	„Leben wie vor 100 Jahren“ Umfrageteilnehmer
mehr Action	7
Die Sendung mit prominenten Teilnehmern	5
anderer Aufbau der Sendung	11
eine Spielshow	3

Tab. 12

Die befragten Teilnehmer, die sich die Sendung anders vorgestellt hatten, wurden befragt, was sie sich stattdessen vorgestellt hätten. Die Tabelle stellt die unterschiedlichen Vorstellungen dar. Die Mehrheit der Befragten hatte sich einen anderen Aufbau der Spielshow vorgestellt, gefolgt von der Hoffnung auf mehr Action.

## 5. Frage

„Sollte es Ihrer Meinung nach eine Fortsetzung dieser Sendung geben?“

Antworten	„Leben wie vor 100 Jahren“ Umfrageteilnehmer
Ja	24
Nein	69

Tab. 13

Wie die Umfrageteilnehmer zum „Dschungel Camp“ wurden auch die Umfrageteilnehmer zu dieser Unterhaltungsshow gefragt, ob es eine Fortsetzung geben sollte. Die Mehrheit der befragten Zuschauer ist gegen eine Fortsetzung, wie diese Tabelle aufzeigt.

## 6. Frage

„Würden Sie die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ der Sendung „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ vorziehen?“

Antworten	„Leben wie vor 100 Jahren“ Umfrageteilnehmer
1 unbedingt ja	15
2	13
3	19
4	12
5	9
6 Fall auf keinen	24

Tab. 14

Diese Tabelle zeigt, ob die befragten Teilnehmer der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ der Sendung „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ vorziehen würden. 15 der befragten Personen würden die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ unbedingt dem „Dschungel Camp“ vorziehen und 24 Umfrageteilnehmer auf gar keinen Fall. Wertet man nach dem Schulnotenprinzip aus, so würden 59 der Befragten Teilnehmer die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ dem „Dschungel Camp“ vorziehen und 33 Befragungsteilnehmer wären gegen eine Bevorzugung.

## 7. Frage

„Welche Schulnote würden Sie der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ geben?“

Antworten	„Leben wie vor 100 Jahren“ Umfrageteilnehmer
1 gut	3
2	14
3	31
4	26
5	10
ungenügend	9

Tab. 15

Diese Tabelle stellt eine Auflistung der Schulnoten dar, die die befragten Zuschauer der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ geben würden. Mehr als die Hälfte der befragten Teilnehmer würden die Schulnoten eins bis drei vergeben, die anderen Teilnehmer würden der Sendung eine vier bis sechs erteilen.

## 8. Frage

„Welche Schulnote würden Sie der Sendung „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus! “ geben?“

Antworten	„Leben wie vor 100 Jahren“ Umfrageteilnehmer
1 sehr gut	7
2	8
3	10
4	14
5	22
ungenügend	31

Tab. 16

Dieselbe Frage nach den Schulnoten, wie für die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“, wurde den Teilnehmern für die Sendung „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ gestellt. 67 der befragten Teilnehmern würden der Sendung „Dschungel Camp“ eine vier bis sechs geben, wobei auffällig ist, dass annähernd die Hälfte der 67 Umfrageteilnehmer dem „Dschungel Camp“ eine sechs, ungenügend, geben würde. Die 25 anderen befragten Teilnehmer würden dieser Sendung eine eins bis drei geben.

## 9. Frage

„Sehen Sie Parallelen zwischen beiden Sendungen?“

Antworten	„Leben wie vor 100 Jahren“ Umfrageteilnehmer
Ja	42
Nein	51

Tab. 17

Ob die befragten Zuschauer Parallelen zwischen den beiden Sendungen „Dschungel Camp“ und „Leben wie vor 100 Jahren“ sehen, ist in dieser Übersicht dargestellt. Knapp die Mehrheit der Umfrageteilnehmer sieht keine Parallelen zwischen beiden Sendungen.

## 10. Frage

„Glauben Sie, dass es in Zukunft mehr solcher Unterhaltungsangebote im Fernsehen geben wird?“

Antworten	„Leben wie vor 100 Jahren“ Umfrageteilnehmer
Ja	77
Nein	16

Tab. 18

Wie auch die Umfrageteilnehmer des „Dschungel Camps“ glauben, dass es in Zukunft mehr solche Unterhaltungsangebote im Fernsehen zu sehen geben

wird, so sind auch die befragten Zuschauer (77 Personen von 93) der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ der Ansicht, dass es in Zukunft mehr solcher Spielshows im Fernsehen geben wird.

## **5 Schlussbetrachtung**

In dieser Schlussbetrachtung werde ich eine Zusammenfassung der vorliegenden Arbeit geben, sowie die Analysen der beiden Sendungen mit der Auswertung der Umfragen in Kontext zueinander setzen und daraus Ergebnisse ziehen.

Bei den von mir gewählten Sendungsbeispielen, „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ und „Leben wie vor 100 Jahren“ handelt es sich jeweils um eine Spielshow. Gerade weil diese beiden Unterhaltungssendungen Spielshows, aber ganz unterschiedlich in ihrem Aufbau sind, demnach denselben Spielgedanken verfolgen, finde ich es interessant, hier einen Vergleich zu erstellen und dabei das Niveau und die Qualität beider Spielübertragungen zu untersuchen.

Die Teilnehmer, die Prominenten und die Familie Boro, haben sich freiwillig zu diesem Spiel bereit erklärt. Wie in der Arbeit beschrieben, sind diese beiden Spiele eine vom eigentlichen Leben abgegrenzte Aktivität mit eigener Tendenz. Alle beteiligten Spielteilnehmer, in diesem Fall die Prominenten und die Familie Boro, begeben sich an einen extra für dieses Spiel konstruierten Raum. Durch die Spielregeln und damit verbunden durch die Spielzeit wird eine Abgeschlossenheit und Begrenztheit des Spiels gegeben. In beiden Spielen ist eine offene Struktur zu erkennen, jedoch auf sehr



unterschiedliche Weise, das Ende bleibt bei beiden vorerst offen. Wer wird Dschungelkönig/königin, und schaffen es die Boros, sich in der Welt von 1902 zurechtzufinden? Die Spannung steigt während des Sendungsverlaufs. Die Umfrageteilnehmer des „Dschungel Camps“ und „Leben wie vor 100 Jahren“ haben sich jeweils unter dem Titel das vorgestellt, was die Shows im Fernsehen zeigten. Die Befragungsteilnehmer, die keinen Zusammenhang zwischen Titel und dem Gezeigten sahen, haben sich bei der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ einen anderen Aufbau der Sendung und mehr Action vorgestellt. Mit Action ist in diesem Fall mehr Aufregung und Spannung gemeint, der Zuschauer sollte mehr in den Bann der Sendung gezogen werden (nach Meinung der Umfrageteilnehmer). Da aber aus diesem Spiel kein Abenteuerspiel produziert werden sollte, bin ich der Ansicht, dass mehr Action die Glaubwürdigkeit des Lebens von vor 100 Jahren verfälscht hätte. Es ist eine andere Art an Action die dargestellt wird, mit der die Jugendlichen heutzutage wahrscheinlich weniger anfangen können, wie aus den Fragebögen ersichtlich wird. Die Jugendlichen haben vielmehr die Action eines Spielfilmes erwartet.

Die Umfrageteilnehmer der ersten als auch der zweiten Staffel des „Dschungel Camp“ wünschten sich ebenfalls mehr Action und Bewegungsfreiheit für die Prominenten. Mehr Action meint hier, mehr Beschäftigung der Prominenten, egal ob es durch den Dschungel forsten oder mehr Alltagsabwechslung ist. Dieses Ergebnis finde ich nachvollziehbar, schließlich wurde dem Zuschauer von RTL das Dschungelleben als ein Überlebenskampf vorgestellt. Sollte es ein Überlebenskampf der Langeweile sein?

Den indirekten Realitätsbezug, in dem Strukturähnlichkeiten zum „wirklichen“ Leben vorhanden sind, kann man deutlich in der Sendung

„Leben wie vor 100 Jahren“ erkennen. Die Familie Boro lebt wie Bauern vor 100 Jahren. Der Realitätsbezug zur damaligen Zeit (1902) ist mehr gegeben als zur heutigen, wobei noch heute die Bauern ihre Kühe melken müssen, die Ernte einholen, selbst wenn dies mit anderen technischen Mitteln geschieht, so sind es Arbeiten, die ebenfalls in heutiger Zeit anfallen.

Bei der Unterhaltungssendung „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ ist der indirekte Realitätsbezug etwas schwieriger wiederzuerkennen, denn dieses Spiel ist sehr viel abstrakter in der Idee. Würde man tatsächlich im Dschungel leben, so müsste man aller Wahrscheinlichkeit nach nicht solche Dschungelprüfungen über sich ergehen lassen, um an eine Mahlzeit zu gelangen. Das Einzige was annähernd in Betracht gezogen werden könnte, sind die Feldbetten, in denen die Prominenten unter freiem Himmel schlafen müssen (inwiefern tatsächlich unter freiem Himmel geschlafen wird, bleibt offen), als auch die Tiere, denen sie eventuell begegnen könnten.

Dies könnte eine Erklärung für die Ergebnisse der Frage sein, ob es eine Fortsetzung geben sollte. Sowohl die Umfrageteilnehmer der ersten und zweiten Staffel des „Dschungel Camps“ wünschen sich keine Fortsetzung als auch die Umfrageteilnehmer der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“. Betrachtet man im Anschluss die Schulnoten, die die beiden Sendungen erhielten, so erhielt die Unterhaltungssendung „Leben wie vor 100 Jahren“ im Durchschnitt eine zwei bis drei (gut bis befriedigend), während das „Dschungel Camp“ von den Umfrageteilnehmern eine fünf bis sechs (mangelhaft bis ungenügend) erhielt. Somit lässt sich nach Meinung der Umfrageteilnehmer sagen, dass, obwohl weder die eine Sendung noch die andere fortgesetzt werden sollte, „Leben wie vor 100 Jahren“ in der Bewertung der Schulnoten sehr viel besser abschnitt als das „Dschungel Camp“.

Beide Spielideen entstanden vor einem sehr unterschiedlichen Hintergrund: RTL kopierte das Format aus England, denn dort führte es zu sehr hohen Einschaltquoten. RTL möchte dem Zuschauer programmliche Angebote zur Verfügung stellen, die von diesem auch nachgefragt werden. Ziel ist ein Programm, das den Erwartungshorizont der Zuschauer möglichst exakt erreicht. Da dies bereits bei dem „Dschungel Camp“ in England der Fall war, wollte RTL diese Show auch für den deutschen Markt ausprobieren, mit Erfolg, wie man anhand der Quoten ersehen konnte. Da die Sendung neu war und sehr viel Werbung für dieses Format gemacht wurde, ob nun im Radio und Fernsehen, Printmedien und Internet, hatten viele Menschen im Vorfeld von dieser Sendung gehört, die Buschtrommeln waren unüberhörbar. Es wurde spekuliert und diskutiert, wollte man mitreden, so musste die Sendung gesehen werden, auch wenn es nur die eigene Empörung und Entsetzten über solche Formate war. Das war es, was RTL erreichen wollte, die Menschen sollten darüber reden, und das taten sie.

„Leben wie vor 100 Jahren“ hingegen ist keine Kopie, die Sendung entstand aus einem wissenschaftlichen Projekt namens „Schwarzwaldhaus 1902“. Die Rekonstruktion eines historischen Gebäudes war nicht das erste Projekt, jedoch das erste, das als eine Weiterentwicklung in ein Fernsehspiel resultierte.

Eindeutig ist der Unterschied der finanziellen Möglichkeiten beider Sender. Die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ wurde von den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten produziert. Diese sind nicht ausschließlich an Werbeeinnahmen gebunden. Finanziell unterstützt wurde der SWR durch die Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg.

RTL hingegen ist auf Werbeeinnahmen angewiesen. Einen Zuschuss erhielten sie nicht. Sie sparten lediglich Kosten, indem sie das Camp der Engländer übernahmen. Auch kooperierte RTL mit der Firma Granada, einer englischen Fernsehproduktion, ein Großteil des Filmteams kam von Granada aus England.

Deutlich ist deshalb auch die Unterscheidung des „Dschungel Camps“ als Medienereignis zu erkennen, während „Leben wie vor 100 Jahren“ ein mediatisiertes Ereignis ist. Die Zurückversetzung in das Leben wie vor 100 Jahren, die Rekonstruktion des Kaltwasserhofes, wie er einmal funktionierte, wäre auch ohne Einschaltung der Kamera möglich. Der Kaltwasserhof existiert in der heutigen Zeit, er wurde nicht extra konstruiert, auch das Münstertal ist ein Ort im Schwarzwald, den es tatsächlich gibt. Das Leben und die Arbeiten auf dem Hof sind auch ohne Kamera im Experiment erfahrbar gewesen.

Das „Dschungel Camp“ entsteht erst durch die Kameras und die Montage der aufgenommenen Bilder. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich bei den Mitspielern um A-, B- oder C-Prominente handelt, denn erst durch sie entsteht dieses Spiel. Das Camp an sich ist konstruiert, genauso wie das Baumhaus und einige der Hängebrücken, wobei solche Hängebrücken in Nationalparks in Australien als eine Art Wanderroute genutzt werden. Deshalb sind einige von ihnen mit Sicherheit existent. Der Dschungel als Ort existiert ebenfalls, wie das Münstertal. Der örtliche Zusammenhang von Camp und Baumhaus entsteht nur durch die „filmische Montage“, es erfolgt eine Aneinanderreihung der entsprechenden Aufnahmen.

Der Lebensraum der Tiere im Dschungel ist allerdings nicht zu erkennen. Man hört zwar Dschungelgeräusche in Form von Tiergeräuschen, doch auffallend ist, dass es immer die selben Geräusche sind. Sie variieren nicht in Tonlautstärke oder Tonhöhe und Melodie, so dass die Annahme besteht, dass

es sich um Aufzeichnungen oder gar „Kunsttöne“<sup>52</sup> handelt, die zur jeweilig passenden Situation hineingeschnitten wurden. Der besondere Hinweis der Moderatoren auf die sehr gefährlichen Tiere im Dschungel ist äußerst fragwürdig. Wären in diesem Dschungelgebiet lebensgefährliche Tiere, so würden sich wahrscheinlich die Prominenten dort nicht aufhalten, es wäre eine versicherungsrechtliche Frage, die zu kostspielig sein dürfte. Wer übernehme die Kosten für eventuelle Risiken, dass einem Prominenten etwas passieren könnte, dass er schlimmstenfalls sogar durch einen Schlangenbiss sterben oder gar von einem Krokodil getötet beziehungsweise angegriffen werden könnte? Im Camp gab es nie gefährliche Tiere zu sehen, Ratten und eine Schlange waren die einzigen Tiere. Die Schlange schien aber nicht gefährlich gewesen zu sein, da sonst das Produktionsteam die Schlange nicht bei Daniel Küblböck übers Bett hätte kriechen lassen können.

Auf dem Kaltwasserhof hatten die Boros Tiere, mit denen sie arbeiten und wirtschaften mussten. Durch die Tiere konnten sie sich ernähren. Die jeweiligen Geräusche waren echt, man sah das Tier und hörte die Geräusche, die es in diesem Moment von sich gab, zum Beispiel, das Schwein, welches schrie, als es in das Freigehege sollte, oder die Kuh im Stall. Man hatte zu den Tiergeräuschen einen bildlichen Bezug, allerdings nicht bei Vögeln. Vogelgezwitscher war durchaus zu hören und es machte nicht den Anschein, als ob diese Geräusche hineinkopiert oder -geschnitten wurden.

Der Ablauf beider Spielshows ist deutlich unterschiedlich. Während beim „Dschungel Camp“ zwischen Aufzeichnung und „live“-Übertragung geschaltet wird, wird die Unterhaltungssendung „Leben wie vor 100 Jahren“

---

<sup>52</sup> Der Begriff „Kunstton“ meint einen Ton oder ein Geräusch, welches technisch am Computer oder Synthesizer erstellt wird und nicht von einem Lebewesen stammt.

nur als Aufzeichnung dem Fernsehzuschauer gezeigt. Einmal wöchentlich ist die Sendung im Abendprogramm zu sehen, dabei wird dem Zuschauer nicht jeder Tag präsentiert, sondern ein Zusammenschnitt einzelner Tage.

Die Sendung das „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ wird dem Zuschauer größtenteils als Zusammenfassung dessen präsentiert, was am Tag zuvor geschehen ist. Aufgrund der Zeitverschiebung wird nur selten „live“ in das Camp geschaltet. Der Fernsehzuschauer hat die Möglichkeit sich diese Sendung jeden Abend anzusehen, somit gibt es nicht wie bei der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ einen Zusammenschnitt mehrerer Tage.

Die Bildauswahl beim Dschungel Camp ist oftmals auf peinliche Momente beschränkt, wie zum Beispiel Nase bohren<sup>53</sup>, unter den Achseln riechen, ob man stinkt,<sup>54</sup> am Hoden kratzen<sup>55</sup>, aber auch Zeitlupenaufnahmen von Oberweiten der Frauen<sup>56</sup> sind gern verwendete Bilder. Oftmals wird aufgezeichnetes Bildmaterial zusammengeschnitten und auf Wortäußerungen reduziert und in einem anderen Zusammenhang dargestellt. Somit wird der dargestellte Kontext verfremdet und der Zuschauer getäuscht, es entsteht ein völlig neuer und anderer Sinnzusammenhang. In der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ sind derartige Zusammenschnitte und Bildausschnitte nicht zu bemerken, da dieses Spiel nicht auf Klatsch und Tratsch der Zuschauer basiert.

Dass über die Sendung „Dschungel Camp“ gesprochen wird, ist ein wichtiger Bestandteil. Je mehr Aufmerksamkeit erregt wird, desto höher sind auch die Einschaltquoten.

---

<sup>53</sup> Bildmaterial zweite Staffel, Maurice bohrt in der Nase.

<sup>54</sup> Bildmaterial erste Staffel, Daniel Kübelböck

<sup>55</sup> Bildmaterial zweite Staffel, Jimmy Hartwig

<sup>56</sup> Bildmaterial erste und zweite Staffel, Mariella Ahrens, Caroline Beil, Dolly Buster

Wie die Zeitlupe ein gern verwendetes Mittel ist, so wird auch die Zeitraffung oftmals benutzt, um die Langeweile der Campbewohner zu überspielen, denn durch die Zeitraffung entsteht Dynamik, die sonst nicht vorhanden wäre.

Bei beiden Sendungen gibt es jedoch auch Parallelen in den Anfangsbildern des Sendungsbeginns zu beobachten. Die Spielteilnehmer werden namentlich und bildlich vorgestellt. In der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ findet eine kurze Zusammenfassung dessen statt, was in der letzten Sendung geschehen ist. Knapp die Mehrheit der Umfrageteilnehmer (51 von 42) der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ kann allerdings keine Parallelen zwischen beiden Sendungen feststellen. Das mag vielleicht an dem Alter der Befragungsteilnehmer liegen.

Dennoch gibt es weitere Parallelen beider Sendungen, es handelt sich bei beiden um ein Spiel mit einem Anfang und einem Ende, welches durch Regeln gekennzeichnet ist. Beide Spielshows werden von Moderatoren beziehungsweise Kommentatoren durch das Spiel geleitet. Die Spielteilnehmer beider Spiele befinden sich jeweils an einem für sie fremden Ort, unter ganz anderen Bedingungen, nicht unter denen sie sonst ihr alltägliches Leben bestreiten.

Regelprobleme gab es in beiden Spielshows. Im „Dschungel Camp“ führte es zu problematischen Regelverständnissen der Prominenten und Zuschauer, das lag daran, dass die Regeln nicht klar und deutlich formuliert wurden. So kam es auf Seiten der Zuschauer zu Fehlanrufen für die Stars, die zur Dschungelprüfung antreten sollten. Ein weiteres Regelproblem war, dass die Prominenten im Camp nicht wussten, wo sie beispielsweise ihre Wäsche zu waschen hatten. In der ersten Staffel kam es zu einigen Regelverstößen der Stars, die ihnen schriftlich mitgeteilt wurden. Es entstand der Eindruck, dass

die Regeln erst während des Spiels formuliert wurden, um mehr Spannung im Spiel zu erhalten.

In der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ war das Regelproblem ein ganz anderes. Die Boros hatten eine Trainingswoche erhalten, in der ihnen gezeigt wurde, wie die Menschen vor 100 Jahren lebten. Vor dieser Trainingswoche gab es zusätzlich zur Vorbereitung ein Übungseuter aus Plastik. Es war wichtig, dass die Boros eine Vorbereitung auf das, was sie erwarten würde, erhielten. Die Ernsthaftigkeit des Spiels kam so stärker zum Ausdruck. Die Regeln wurden für die Familie als auch für den Zuschauer klar und deutlich formuliert. Das Problem jedoch bestand darin, dass das Erlernte organisiert und angewandt werden musste. Alles musste gleichzeitig koordiniert werden, das Spiel war sehr viel komplexer als das des „Dschungel Camps“. Zusätzlich mussten sich die Boros an die neue Umgebung gewöhnen. Die Campteilnehmer mussten sich zwar auch an das „Dschungel Camp“ gewöhnen, jedoch hatten sie genügend Zeit dafür, denn sie hatten keinen komplexen Alltag zu bewältigen.

Der Alltag der Campbewohner bestand zum größten Teil aus Langweile, Auf-die-Dschungelprüfungen-Warten, Faulenzen, Lästern und Tratschen. Sie hatten weder körperliche noch geistige Anstrengungen zu bewältigen. Ich glaube kaum, dass ein tatsächlicher Dschungelalltag aus Warten und Faulenzen besteht, aber das waren die Regeln dieses Spiels.

Die Familie Boro hingegen hatte keine Zeit zum Faulenzen und Langweilen, sie waren ab fünf Uhr morgens beschäftigt. Ihr Alltag war ungewohnt und körperlich anstrengend. Sie mussten das in der Trainingswoche Erlernte anwenden, denn sonst hätten sie im angenommenen 1902 nicht überleben können.



Die Prüfungen, die die Spielteilnehmer absolvieren mussten, waren sehr unterschiedlich. Im „Dschungel Camp“ waren die Prüfungen inszeniert, während die Prüfungen bei der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ nicht konstruiert waren, sondern sich aus dem Alltagsgeschehen ergaben.

Die Prüfungen des „Dschungel Camps“ basieren auf dem Ekelfaktor, je mehr Ekel entstand, desto besser war es für das Spiel.<sup>57</sup> Die Prüfungen hatten meiner Ansicht nach nichts mit tatsächlichen Dschungelsituationen zu tun, nichts was auf die Prominenten in den Prüfungen zukam, hätten sie annähernd im Dschungel erlebt, wie zum Beispiel das Kakerlakenbad von Daniel Küblböck, der sich in einen gläsernen Kasten (in der Sendung „gläserner Sarg“ genannt) legen musste, während auf ihn tausende von Kakerlaken geschüttet wurden. Wann fallen tausende von Kakerlaken auf den Körper, während man sich im Dschungel befindet? Ich denke niemals, außer man macht bei RTL Dschungelprüfungen. Um dem Ekelfaktor noch etwas Spannung zu geben und Horrorvisionen bei den Zuschauern und Prominenten hervorzurufen, jedoch auf der Ebene eines billigen Gruselkabinetts, wurden den Prüfungen ganz besondere Namen wie „Terroraquarium“ und „Teufelsbrücke“ gegeben. Ist das noch niveauvoll? Hier werden die Grenzen dessen, was Fernsehen einmal war, nämlich der Gedanke an geschmackvolle Unterhaltung, weit überschritten. Scheinbar ist RTL der Ansicht, dass der Erfolg heutzutage nur noch mit Überschreitung von Grenzen erreicht werden kann. Solange die Quote stimmt, ist alles machbar, ob „Big Brother“ oder „Dschungel Camp“, die Qualität lässt in solchen Fällen zu wünschen übrig.

Das zeigt auch die Auswertung der Antworten der Umfrageteilnehmer des „Dschungel Camps“, warum sie diese Sendung nicht regelmäßig gesehen haben. Die Mehrheit interessiert solche Formate nicht. Fast ebenso viele

---

<sup>57</sup> RTL Moderatoren Sonja Zietlow und Dirk Bach in der zweiten Staffel

Befragte empfinden das „Dschungel Camp“ als nicht unterhaltend und geschmacklos.

Die Prüfungen, die die Boros auf dem Kaltwasserhof zu bewältigen hatten, waren von ganz anderer Natur. Es waren Prüfungen, die zum täglichen Leben eines Bauern gehörten und nicht extra als Prüfungen deklariert wurden. So war es für die Boros eine Prüfung, das Schwein „Barney“ in das Freigehege zu bringen und wieder zurück in den Stall. Auch gehörte die Milchprüfung dazu. Sie entschied, ob sie ihre Milch und den daraus gewonnenen Käse verkaufen durften oder nicht. Dies sind Prüfungen, die zum Leben vor 100 Jahren und teilweise auch heute noch dazugehören, während dies von den Dschungelprüfungen nicht behauptet werden kann.

Nicht nur die Boros mussten sich selbst versorgen, sondern auch die Prominenten im „Dschungel Camp“. Allerdings war dies für sie weit aus weniger aufwendig als für die Boros. Je besser die Stars die Dschungelprüfungen absolvierten, desto mehr Prominente erhielten eine warme Mahlzeit. Diese warme Mahlzeit mussten die Stars selbst zubereiten. Im Hotel erhielten die Prominenten zwar eine Einführung, wie man bestimmte Tiere zu essen hatte, jedoch galt dies eher der Inszenierung des Gefahrenfaktors und Steigerung des Ekelfaktors, als dass es eine tatsächliche Vorbereitung sein konnte, denn die Gefahr, dass sie nichts zu essen bekämen und sich im Dschungel diese Tiere suchen mussten, um etwas zu essen zu haben, war nicht gegeben.

Wonach die Essensportionen berechnet wurden, bleibt, wie bereits oben erwähnt, fragwürdig. Sie bekamen in einem Korb das Essen, welcher per Kran von oben herab in das Camp gereicht wurde - sollte dies als eine Gabe der Götter aufgefasst werden?

Die Boros hatten Vorräte, die auch die Bauern von 1902 hatten. Waren die Vorräte aufgebraucht, so mussten sie selbst zurechtkommen. Sie konnten sich

aus der Milch Käse und Butter herstellen, hätte die Milch den entsprechenden Messwerten entsprochen, so hätten sie diese verkaufen dürfen. Warme Mahlzeiten hatten sie, sie konnten sie jedoch nicht durch Bestehen einer Prüfung verbessern. Wollten sie Hühnchen essen, so mussten sie es schlachten und bekamen es nicht wie die „Stars“ in einem Korb vom Himmel. Wie man Hühner schlachtet, hatten sie bereits in der Trainingswoche erlernt. Die Regeln sind hart, aber das Leben von vor 100 Jahren war auch nicht einfach und ein tatsächliches Dschungelleben würde ebenfalls anders aussehen, wenn sich die Prominenten selbst versorgen müssten. Die Regeln der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ wirken daher lebensnaher als die des „Dschungel Camps“. Beim „Dschungel Camp“ zählt der Showeffekt und nicht, wie das tatsächliche Überleben im Dschungel wäre. Die Show steht im Vordergrund, wie sich Prominente eine gewisse Zeit, auf engem Raum, ohne ausreichende Beschäftigung und mit wenig Essen verhalten. Konflikte, Klatsch und Tratsch, untermalt mit viel Ekel, sind die Schwerpunkte dieses RTL-Spiels.

Die Privatsphäre der Prominenten ist nur auf der Toilette gesichert. Tag und Nacht werden sie gefilmt. Durch befestigte Kameras ist eine ständige Überwachung der Stars gesichert. Alles, was gesagt und getan wird, wird aufgezeichnet und somit werden die gesellschaftlichen Normen durch die Ausstrahlung von privaten und intimen Verhaltensweisen überschritten.

Dagegen ist die Privatsphäre der Familie Boro geschützter. Sie werden nicht nachts gefilmt und es gibt auch keine befestigten Kameras, die sie ständig überwachen könnten. Lediglich ein Kameramann filmt die Familie, der jedoch nicht an jedem Ort gleichzeitig sein kann, auch wird das Filmmaterial stark gekürzt und nach anderen Interessen montiert als beim Dschungel Camp.

Die Art der Moderation in beiden Sendungen ist sehr unterschiedlich. Der Kommentator in der Spielshow „Leben wie vor 100 Jahren“ vermittelt durch seine ruhige und deutliche Sprache als auch durch die erklärende und Wissen vermittelnde Funktion, ohne dabei jedoch eine Wertung abzugeben, ein hohes Niveau und eine umfassende Qualität der Sendung. Dadurch, dass er nicht im Bild erscheint, sondern immer im Off bleibt und der Zuschauer keine Person zu der Stimme sieht, stellt er sich nicht zur Schau und somit nicht in den Sendungsvordergrund.

Die Moderatoren des „Dschungel Camps“ haben eine ganz andere Funktion. Sie verkünden die nächsten Kandidaten für die Dschungelprüfungen. Bei der Verkündung erzeugen sie eine besondere Spannung, für den Zuschauer als auch für die Prominenten, indem sie alle Prominenten der Reihe nach ansprechen. Der Spannungsbogen wird gehoben, bis zwei Kandidaten von den Moderatoren gesagt bekommen, dass sie vielleicht zur Prüfung antreten müssen. Die Spannung fällt erst, wenn der Prüfling genannt wurde. Zu ihren Aufgaben gehört es, Spannung in das Spiel zu bringen. Informationen vermitteln sie dem Zuschauer nur wenig. Dirk Bach berichtete zum Beispiel von den Wetterverhältnissen im Dschungel Camp, dass es regnete. Er selbst ist hierbei nur wenig nass. In den Originalaufzeichnungen der ersten Staffel, sagt die Moderatorin Sonja Zietlow, kurz bevor sie auf Sendung gingen und ihren Text noch einmal probten: „Wenn ihr jetzt erstmal für diese Moderation den Regen ausschalten könntet! Danke!“<sup>58</sup> Da bleibt die Frage: Wie viel von dem, was die Moderatoren den Zuschauern erzählen und vorspielen, entspricht den Tatsachen? Wenn es den Regen nicht gibt, sondern dieser per Knopfdruck ein- und ausgeschaltet werden kann, gibt es dieses Camp

---

<sup>58</sup> Sonja Zietlow, Originalaufzeichnung, Probeaufnahmen, 1. Staffel zweite Sendung

überhaupt oder ist das nur ein Bühnenbild und die Prominenten befinden sich in Wirklichkeit in einem der Studios von RTL? Dem Zuschauer wird jedenfalls vorgetäuscht, dass es sich um wirklichen Regen handelt, denn der oben zitierte O-Ton ist in der Fernsehversion selbstverständlich nicht zu hören.

Die Mimik und Gestik der Moderatoren ist ebenfalls sehr auffällig, sie stellen sich permanent zur Schau, kommentieren unsachlich das Geschehen und Verhalten der Campbewohner, wie in dem genannten Beispiel mit Dolly Buster bereits aufgezeigt wurde. Sie haben eine äußerst lockere Art der Präsentation, hampeln rum, schneiden Grimassen, sprechen in Kleinkindsprache und lenken den Zuschauer durch ihre Kommentare in eine Meinungsrichtung. Dadurch fehlt dem Spiel die Ernsthaftigkeit, die im „Leben wie vor 100 Jahren“ gegeben ist.

Durch die Appellfunktion sprechen die Moderatoren den Zuschauer direkt an. Doch dieser Spielraum, den die Moderatoren für den Zuschauer schaffen, ist für diesen nur begrenzt offen zugänglich, das heißt, er kann nur indirekt „mitspielen“, wie zum Beispiel per Telefonanruf mitbestimmen, welche Kandidaten am nächsten Tag bei dem „Dschungel Camp“ noch dabei sein dürften, und wer zur nächsten Dschungelprüfung antreten soll.

Das Verhalten der Moderatoren soll das Spiel auflockern, doch es wirkt eher unreif und unsachlich.

Die Sprache ist ein wichtiger Bestandteil bei der Beurteilung des Niveaus einer Fernsehsendung. Die Sprache der Prominenten ist, wie bereits in der Arbeit erwähnt, nicht von hohem Niveau. Unvollständige Sätze, falsche Grammatik und eine stark ausgeprägte Umgangssprache bis hin zu ordinären Ausdrücken kennzeichnen deren Sprachgebrauch und Ausdrucksweise. Die Art und Weise, wie sie miteinander umgehen, ist nicht immer vorbildlich,

Zankereien und Lästereien gehören zum Alltag der Prominenten. Jeder versucht sich selbst ins beste Licht zu rücken, wie von Caroline Beil richtig erkannt wurde. Caroline Beil und Carlo Tränhart hatten sich im „Dschungel Camp“ zurückgezogen, um über die bestehende Situation zu lästern. Inhalt ihres Gesprächs war, dass sich die Prominenten zusammengefunden haben, um wieder in den Medien präsent zu sein und natürlich auch des Geldes wegen. Die beiden dachten scheinbar, sie seien unbeobachtet von den Kameras und den anderen Spielteilnehmern. Obwohl sie erkannt haben, warum sie und die anderen Prominenten ausgesucht wurden, wollten sie es nicht öffentlich mitteilen und zugeben, dass auch sie es wegen der Medienpräsenz und des Geldes tun.

Der Sprachgebrauch der Familie Boro hingegen ist geprägt von vollständigen Sätzen, die grammatikalisch richtig sind, und einer harmlosen Alltagsumgangssprache. Die Boros verwenden weder Flüche noch ordinäre Ausdrücke, es herrscht ein gesitteter und freundlicher Umgangston. Ihr Auftreten ist sehr natürlich und nicht gekünstelt. Sie haben es nicht nötig, sich durch eine auffällige Sprache, wie die Prominenten des „Dschungel Camps“, in den Vordergrund zu rücken. Auch ist es für sie nicht notwendig, in den Medien präsent zu sein. Die Familie Boro sieht diese Spielshow als eine Möglichkeit, etwas gemeinsam zu erleben, wozu man sonst nicht die Möglichkeit hat. Bevor die Kinder aus dem Haus ziehen, ist es der Wunsch der Mutter, gemeinsam noch einmal ein Abenteuer zu erleben. „Man kann in den Süden fliegen, einen Tauchkurs machen, in den Bergen wandern, aber 100 Jahre zurück, kann man sonst nicht gehen.“<sup>59</sup>

---

<sup>59</sup> Marianne Boro, als sie berichtet, warum sie sich für diese Spielshow beworben haben.

Ein weiterer Untersuchungspunkt sind die filmischen Mittel. Die verwendeten Überblenden und Effekte in der Spielshow „Dschungel Camp“ sind sehr auffällig. Die Besonderheit der Sendung sollte sich darin widerspiegeln und die Aufmerksamkeit der Zuschauer geweckt werden. Durch die Effekte und Überblendungen kommt der Zuschauer nie zur Ruhe, das Auge ist permanent beschäftigt, ständig passiert etwas anderes, auch wenn die Sendungsinhalte sehr überschaubar sind.

Kameras waren rund um das Camp befestigt, so dass mehr Perspektiven auf das Camp und deren Teilnehmer möglich waren. Zusätzlich gab es noch weitere Steady Cams, die die Prominenten begleiteten. Privatsphäre gab es somit kaum, auch nachts waren die Kameras eingeschaltet, es bestünde die Möglichkeit, dass etwas passieren könnte, was dem Zuschauer zu Hause vor dem Fernseher gezeigt werden müsste. Trotz der vielen Kameras erhielt der Zuschauer nie eine Sicht von den Hängebrücken auf den Erdboden. War es kein echter Dschungelboden, der sich unter den Hängebrücken befand, oder warum wurde immer nur eine Sicht über die Bäume in den Himmel gezeigt? Eine Sicht abwärts von den Brücken auf den Boden hätte die Gefahr der unsagbaren Höhen, in denen sich die Moderatoren befinden, deutlich widerspiegelt – oder eben demontiert.

In der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ gab es nur in einer Szene auffallende Effekte, als Ismail und Sera in das Dorf zum Einkaufen gingen und die Regale für den Zuschauer in einem Moment gefüllt und im anderen leer waren. Das machte dem Zuschauer noch deutlicher, wie wenig es 1902 einzukaufen gab und in welchem Überfluss wir heute leben. Die Darstellung der Sendung sollte einfach und unauffällig gehalten werden, keine besonderen Tricks, Effekte, Schnitte und Überblendungen. Die Darstellung sollte so natürlich wie möglich präsentiert werden, da die Inhalte selbst

komplex waren. Befestigte Kameras gab es keine, lediglich ein Kameramann begleitete die Familie auf ihrer Zeitreise.

Genauso unauffällig wie die Schnitte ist auch die verwendete Musik in der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“. Sie ist ein neu komponiertes Musikstück im Stile der Volksmusik, eine Art Stilattitüde, um sich in das Leben von vor 100 Jahren hineinversetzen zu können. Das Musikstück soll in das Leben von 1902 initiieren. Das Thema des Musikstücks, welches als Hintergrundmusik am Anfang zu hören ist, kehrt im Laufe der Sendung immer wieder. Variationen dienen im weiteren Verlauf der Sendung als Untermalung oder Hintergrundmusik. Dieses Musikstück ist gekennzeichnet durch reine Instrumentalmusik (Ziehharmonika, gezupfte Gitarre, Klarinette). Durch die verwendeten Instrumente soll der Zuschauer in die entsprechende Stimmung zu so genannter Trachtenmusik versetzt werden.

Die Musik in der Sendung „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ ist aus dem Pop- und Filmmusikbereich. Die eingesetzte Musik, auch wenn es nur Ausschnitte sind, hat einen hohen Wiedererkennungswert und soll bestimmte Assoziationen bei den Zuschauern hervorrufen. Meist wird sie als Stimmungsmusik verwendet und nur selten als Hintergrundmusik. Auffällig ist, dass oftmals der Liedtext nicht zu dem gezeigten Bild passt, es kommt lediglich ein Schlagwort im Text vor, dass in diesem Moment zum gezeigten Bild passt.

Durch die verwendete Stimmungsmusik wird Dramatik und Action hervorgerufen, die die Zuschauer in bestimmte Emotionslagen versetzen sollen.

Die genaue Betrachtung beider Spielshows weist deutliche Unterschiede in der Qualität und im Niveau auf. Während das „Dschungel Camp. Hilfe ich



bin ein Star – Holt mich hier raus!“ auf niedrigem Niveau arbeitet, zwar das Publikum ansatzweise unterhält, jedoch auf sehr primitive und obszöne Art, ist es fraglich, in wieweit die Zuschauer in Zukunft solch ein Fernsehprogramm sehen wollen. Denn laut Umfragebögen lässt sich zumindest eine Tendenz festhalten, in der die Zuschauer mehr anspruchsvolle Unterhaltung und Bildungsfernsehen schauen wollen, das Niveau soll wieder mehr in den Vordergrund gerückt werden. Die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ ist eine Spielshow mit Bildungswert, die die Zuschauer ebenfalls unterhält. Auch wenn sie bei den fünfzehn- bis fünfundzwanzig-jährigen Umfrageteilnehmern nicht so gut abgeschnitten hat, kann diese Sendung in die Richtung zum niveaувollen Fernsehen beitragen.

Ob es letztendlich weiterhin bei der Trivialisierung von Fernsehesendungen bleibt, ist schwer vorauszusagen, jedoch nicht zu hoffen. Bei der Auswertung der Umfragebögen glaubt jedoch die Mehrheit der Befragten, dass es in Zukunft weiterhin Unterhaltungssendungen in Form von „Dschungel Camp“, aber auch „Leben wie vor 100 Jahren“ geben wird. Die Umfrageteilnehmer der Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ würden jedoch diese Sendung der dem „Dschungel Camp. Hilfe ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ vorziehen. Betrachtet man allerdings nur die extremen Antworten wie „ja unbedingt“ und „auf keinen Fall“, so ergibt sich ein anderes Ergebnis. Hier wäre das Ergebnis, dass die Umfrageteilnehmer das „Dschungel Camp“ bevorzugen würden. Da ich aber die Schulnoten eins bis sechs vergeben habe lasse, wie auch die Einteilung der Schulnoten erfolgt, habe ich die Auswertung anhand der Richtlinien für Schulnoten vorgenommen. Das heißt, dass die Zahlen eins bis vier auf eine Zustimmung der Umfrageteilnehmer hindeuten, während fünf und sechs einer Ablehnung gleichzusetzen sind. Somit ergibt sich ein Verhältnis von 59 Umfrageteilnehmern zu 33, die die Sendung „Leben wie vor 100 Jahren“ dem „Dschungel Camp“ vorziehen.

Dies deutet darauf hin, dass Unterhaltungssendungen in Form von Spielshows mit einer besseren Qualität und einem höheren Niveau Vorzug vor niveaulosen Sendungen finden.

Junge Generationen, wie die in dieser Arbeit herangezogenen Umfrageteilnehmer, werden jedoch schwierig zufrieden zu stellen sein. Weder die Spielshow „Das Dschungel Camp“ noch die Spielshow „Leben wie vor 100 Jahren“ treffen bei den Jugendlichen auf volle Begeisterung. Man sieht es sich halt im Fernsehen an, weil die Medien es celebrieren und jeder darüber spricht, da möchte man gerade als Jugendlicher nicht out sein und mitreden können, auch wenn es in Wirklichkeit nicht den Geschmack trifft, doch darum geht es auch bei den Jugendlichen gar nicht.

Etwas ältere Generationen denken sehr viel kritischer darüber nach, wie in den Fragebögen zum „Dschungel Camp“ ersichtlich geworden ist. Ihnen geht es nicht darum mitreden zu können, ob es Empörung oder Zustimmung ist, sie setzen sehr viel mehr auf ein gepflegtes und gesittetes Fernsehprogramm und eine ordentliche Sprache. Der Zuschauer soll für ernst genommen werden und nicht als „blöd“ dargestellt werden. Wissensvermittlung steht bei ihnen weit im Vordergrund, während die Jugendlichen zwar immer mehr Wert darauf legen, ihnen es jedoch nicht ganz so wichtig erscheint, sie wollen Spaß vor dem Fernseher haben, doch Spaß ist relativ. Die Zukunft des Unterhaltungsfernsehens deutet jedoch immer stärker auf niveaulose Spielshows hin. Es wurden zwar erste Versuche unternommen, die Wissensvermittlung wieder weiter in den Vordergrund zu rücken, in Form von Sendungen wie „Wer wird Millionär“, doch auch hier steht an erster Stelle der Gedanke, wie viel Geld kann ich erspielen, erspiele ich mehr als mein Vorgänger und so weiter. Produziert werden immer mehr Spielshows mit niedrigem Niveau, billige Moderatoren, die meist keine richtige Ausbildung haben und sich nur vor der Kamera darstellen wollen, sie setzen

sich in Szene und das, was sie präsentieren sollen, nämlich die eigentliche Show, wird nebensächlich. Gearbeitet wird immer mehr mit Tricks, wie aus dem ungeschnittenen Material des „Dschungel Camps“ sehr ersichtlich wurde und die Tendenz ist steigend. Die nächste „Dschungel Show“ steht schon an, im Herbst 2005 soll die kommende Staffel im Fernsehen zu sehen sein. Aber auch die Öffentlich-Rechtlichen setzen immer mehr auf Quote, wie lange bei ihnen noch einigermaßen das Niveau gehalten wird, bleibt fraglich, fest steht jedoch, dass auch hier das Unterhaltungsfernsehen in Form von Spielshows zunimmt. Das Niveau von Unterhaltungsfernsehen könnte durchaus gesteigert werden, wenn die Fernsehanstalten tatsächlich die Meinungen der Fernsehzuschauer berücksichtigen würden und diese nicht für schwer begreiflich, verständlich und blöd darstellen. Die Fernsehzuschauer sind sich durchaus bewusst, in welche minderwertige Schublade sie von den Fernsehmachern gesteckt werden, doch unternehmen tut keiner etwas, daher können die Fernsehanstalten weiterhin ungehindert nach Quoten arbeiten.

## Literaturverzeichnis

Adolf Grimme Institut (Hg.): Jahrbuch Fernsehen 2004. In Zusammenarbeit mit HMR International und mit Unterstützung des Rheinischen Merkur. Frankfurt am Main, 2004.

Adolphs, Ulrich: Sinnverwandte Wörter, Gütersloh/München: Wissen Media Verlag GmbH, 2002.

Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM) (Hg.): Vom Boulevard zum Trash-TV: Fernsehkultur im Wandel. München: R. Fischer, 1998.

Blaes, Ruth, Heussen Gregor A. (Hg.): ABC des Fernsehens. Konstanz: UVK Medien, 1997.

Dörner, Andreas: Politainment. Politik in der medialen Erlebnisgesellschaft. Frankfurt am Main: Surkamp, 2001.

Dörr, Dieter: Big Brother und die Menschenwürde. Die Menschenwürde und die Programmfreiheit am Beispiel eines neuen Sendeformats. Band 4. Frankfurt am main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien: Peter Lang Verlag, 2000.

Fanselow, Gisbert; Felix, Sascha: Sprachtheorie. Eine Einführung in die Generative Grammatik. 1. Band. Grundlagen und Zielsetzung. 3. Auflage. Tübingen und Basel: Francke Verlag, 1993.

Früh, Werner: Realitätsvermittlung durch die Massenmedien. Die permanente Transformation der Wirklichkeit. Opladen: westdeutscher Verlag GmbH, 1994.

Gmür, Mario (Hg.): Der Öffentliche Mensch. Medienstars und Medienopfer, München: dtv, 2002.

Gottberg, Mikos, Wiedemann (Hg.): Mattscheibe oder Bildschirm. Ästhetik des Fernsehens. Berlin: VISTAS, 1999.

Göttlich, Udo und Nieland, Jörg-Uwe: Vom Boulevard zum Trash-TV: Fernsehkultur im Wandel: Daily Soaps als Experimentierfeld der

Fernsehunterhaltung; Dokumentation vom BLM-Rundfunkkongreß 1997: München: R. Fischer, 1998.

Hickethier, Knut: Film- und Fernsehanalyse, 3. überarbeitete Auflage, Stuttgart; Weimar: Metzler, 2001.

Hickethier, Knut (Hg.): Einführung in die Medienwissenschaft. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler Verlag, 2003.

Hoffmann, Heike: Paläofiktionen. In: Schwender, Dittmar, Pregel (Hg.): Abbild – Modell – Simulation, Frankfurt: Peter Lang, 2005, S. 73-95.

Huizinga, Johan: Homo Ludens, Hamburg: Rowohlt, 1987.

Huter, Alois: Zur Ausbreitung von Vergnügen und Belehrung... Fernsehen als Kulturwirklichkeit, Zürich: Interform, 1988.

Jäckel, Michael: Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Wiesbaden: westdeutscher Verlag GmbH, 1999.

Knilli, Friedrich (Hg.): Die Unterhaltung der deutschen Fernsehfamilie. Ideologiekritische Untersuchungen. München: Carl Hanser Verlag, 1972.

Korff, Malte: Kleines Wörterbuch der Musik. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. 2000.

Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien. 2. erweiterte Auflage. Opladen Westd. Verl., 1996.

Meyn, Hermann, Landeszentrale für politische Bildungseinheit Berlin (Hg.): Massenmedien in Deutschland, Konstanz: UKV Verlagsgesellschaft mbH, 2004.

Mikos, Lothar. Fern-Sehen: Bausteine zu einer Rezeptionsästhetik des Fernsehens. Berlin: VISTAS, 2001.

Monaco, James: Film und neue Medien. Lexikon der Fachbegriffe. Hamburg: Rowohlt, 2003.

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien. 4. Auflage. Hamburg: Rowolth, 2002.

Münker, Roesler (Hg.): Televisionen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1999.

Parr, Thiele (Hg): Gottschalk, Kerner & Co.: Funktionen der Telefigur  
Spielleiter zwischen Exzeptionalität und Normalität. Frankfurt am Main:  
Suhrkamp Verlag, 2001.

Strasser, Hermann / Achim Graf: Schmidteinander ins 21.Jahrhundert, in:  
AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE, H. 12/2000.

Trinks, Jürgen (Hg.): Faszination Fernsehen. Die Bedeutung des medialen  
Weltbezugs für den Menschen der Gegenwart. Frankfurt am Main, Berlin,  
Bern, Bruxelles, New York, Wien: Peter Lang Verlag, 2000.

Wunden, Wolfgang (Hg.): Wahrheit als Medienqualität. Beiträge zur  
Medienqualität. 3. Band. Frankfurt am Main: Gemeinschaftswerk der  
Evangelischen Publizistik, Abt. Verl., 1996.

## **Internetseitenverzeichnis**

<http://www.becritical.de/>

<http://www.familie-boro.de/boros-live.html>

<http://www.mdr.de/>

[http://www.movie-college.de/fernsehformate/was kommt nach den superstars./](http://www.movie-college.de/fernsehformate/was_kommt_nach_den_superstars/)

<http://www.rtl.de/>

<http://www.rtlpresse.de/>

<http://www.spiegel-online/>

<http://www.swr.de/schwarzwaldhaus1902/familie/index.html>

# Berliner Schriften zur Medienwissenschaft

Herausgegeben von Jakob F. Dittmar

ISSN 1869-0041 (Print); ISSN 1869-005X (Online-Version: <http://www.univerlag.tu-berlin.de>)

---

- 1: Raetzsch, Christoph: Wider die Simulation: Medien und symbolischer Tausch.** Revisionen zum Frühwerk Jean Baudrillards. - 2009. - 118 S., A 5. - Br  
ISBN (online) **978-3-7983-2126-7**  
ISBN (print) **978-3-7983-2132-8** Preis EUR **8,90**
- 2: Flüge, Maximilian: Spannungsfeld Auftrag - Konvergenz: Der öffentlich-rechtliche Rundfunk in Deutschland.** - . - 2009. - 134 S., A 5. - Br  
ISBN (online) **978-3-7983-2131-1**  
ISBN (print) **978-3-7983-2133-5** Preis EUR **9,90**
- 3: Baizza, Achmed: Die Unterhaltungsindustrie gegen das Filesharing.** - . - 2009. - 143 S., A 5. - Br  
ISBN (online) **978-3-7983-2138-0**  
ISBN (print) **978-3-7983-2139-7** Preis EUR **10,90**
- 4: Medoch, Melanie Maria: Politische Positionierung - der lange Weg zur Marke.** - . - 2009. - 109 S., A 5. - Br  
ISBN (online) **978-3-7983-2136-6**  
ISBN (print) **978-3-7983-2137-3** Preis EUR **8,90**
- 5: Janzen, Karoline: Türken in Deutschland: Integration durch Medien.** - . - 2009. - 98 S., A 5. - Br  
ISBN (online) **978-3-7983-2147-2** in Vorbereitung
- 6: Stix, Daniela Cornelia: „Der Reiz des Verbotenen“ Zur Akzeptanz der USK-Alterskennzeichen.** - . - 2009. - 116 S., A 5. - Br  
ISBN (online) **978-3-7983-2148-9**  
ISBN (print) **978-3-7983-2149-6** Preis EUR **8,90**
- 7: Maas, Jessica: Vom „Über-Leben“ in der Fremde Niveau von Reality-Shows im Fernsehen.** - . - 2009. - 105 S., A 5. - Br  
ISBN (online) **978-3-7983-2150-2**

---

Nicht aufgeführte Bd.-Nrn. sind vergriffen. Bei Abnahme mehrerer Exemplare eines Titels wird Preisnachlaß gewährt; Näheres auf Anfrage. Die Preise sind unverbindlich und gelten für den Barverkauf. Bei Bestellungen wird zusätzlich eine Versandpauschale erhoben: für das 1. Exemplar 2,00 Euro; für jedes weitere Exemplar 0,50 Euro.

**Vertrieb/** Universitätsverlag der TU Berlin

**Publisher** Universitätsbibliothek

Fasanenstr. 88 (im VOLKSWAGEN-Haus), D-10623 Berlin.

Tel.: (030) 314-76131, Fax.: (030) 314-76133

E-Mail: [publikationen@ub.tu-berlin.de](mailto:publikationen@ub.tu-berlin.de)

<http://www.univerlag.tu-berlin.de>



# Berliner Schriften zur Medienwissenschaft

In Deutschland gibt es heutzutage kaum noch einen Haushalt ohne Fernseher, die meisten besitzen sogar zwei oder mehr. Das Fernsehen sendet immer. Mittlerweile ist Fernsehen für uns so eine Selbstverständlichkeit, dass wir uns kaum Gedanken darüber machen, was es für uns eigentlich bedeutet.

Doch was sieht sich der deutsche Zuschauer im Fernsehen an? Nicht Nachrichten, sondern vor allem das Unterhaltungsprogramm ist gefragt. Für die Unterhaltung ist charakteristisch, dass neben der „realen“ Realität eine zweite „fiktive“ Realität geschaffen wird. Erst durch diese Verdoppelung der Realität kann die eigene Lebensführung als eigentliche Realität wahrgenommen werden. Auch Spiele bieten fiktive Realitäten.

Reality-Shows im Fernsehen gibt es unzählige, und sie scheinen sich alle zu ähneln.

Hauptsache es wird genügend Ekel und Absonderlichkeiten gezeigt und der Voyeurismus der Zuschauer in seinen vollen Zügen bedient. Doch ganz so ist dem zum Glück noch nicht, es gibt einige Unterschiede im Niveau von Reality-Shows. Diese werden hier anhand der Sendungsbeispiele „Dschungel Camp Hilfe ich bin ein Star- holt mich hier raus“ und „Leben wie vor 100 Jahren“ gezeigt und sehr verdeutlicht.

Die Berliner Schriften zur Medienwissenschaft bieten Einblicke, Überblicke und Hintergründe zu wesentlichen Bereichen der Medienwissenschaft.

Herausgeber: Jakob F. Dittmar



Technische Universität Berlin

<http://www.univerlag.tu-berlin.de>

ISBN 978-3-7983-2150-2